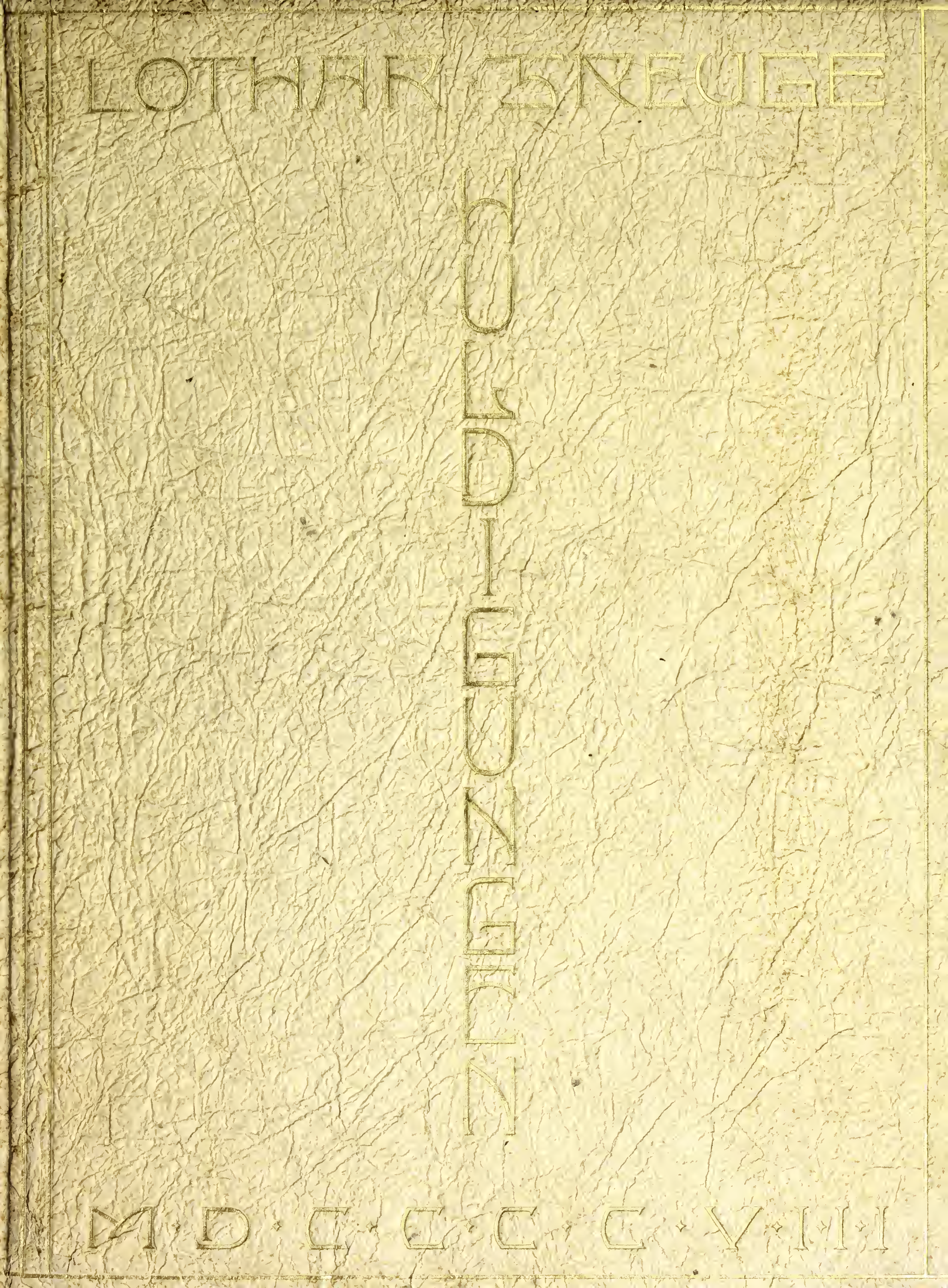

LOTHAR TREUGE
HULDIGUNGEN
M·D·C·C·C·C·V·I·I·I





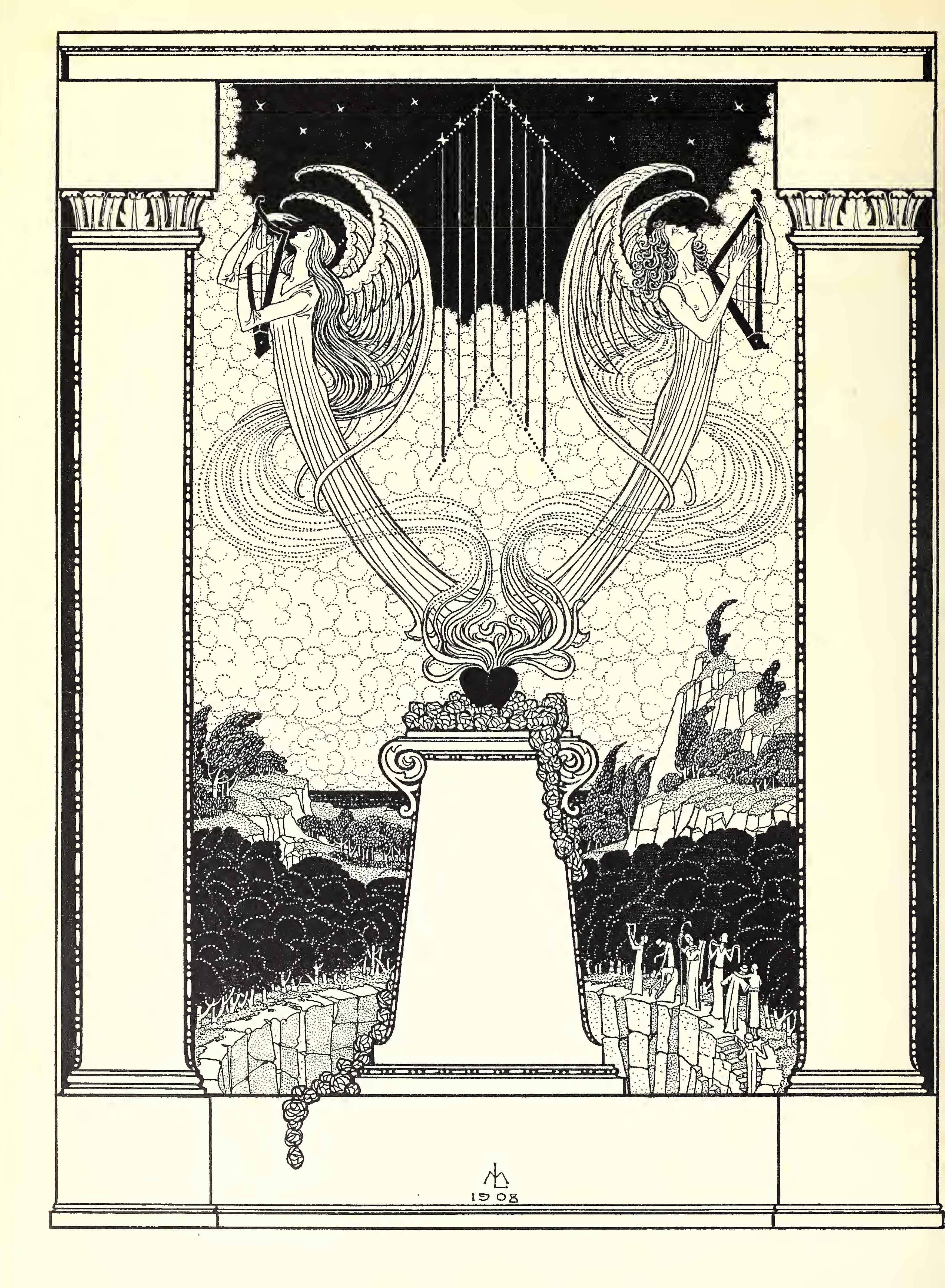











1908

LOTHAR TREUGE

HULDIGUNGEN

MDCCCCVIII
BERLIN
BLAETTER·FUER·DIE·KUNST

1908



FUER · HORAZIO

SINCE · MY · DEAR · SOUL
WAS · MISTRESS · OF · HER
CHOICE · AND · COULD · OF
MEN · DISTINGUISH · HER
ELECTION · HATH · SEAL'D
THEE · FOR · HERSELF



AN OPHELIA

Warst du's · Ophelia? die beim schilfigen see
Ihr kindlich haar in das gebräunte gold
Des himmels und der abendluft gewoben?
Wie sprachst du reich lebendig! Deine stimme
Umschloss wie reif die knospe deiner seele.
Komm! tauchen wir in diese alten wellen
Die herzen · die libellengleich und bunt·
Ein tollkühn paar · sich mit der luft gemessen
Und im gedrehten kelch der kuckucksblumen
Ein paradies geschaut – wie lang dahin!
Hier wuchs ranunkel · trat dein nackter fuss
Die gelbe blütenspreu · indess die lippen
Den marmor deiner zähne rot verbrämt·
Und wilder amseln schlag den laut der flut
Begleitend abgelöst · wie nacht den tag.
Das schweigen glitt durchs wasser · hohes rohr
Verschlang den glanz des teiches · doch am himmel
Erhob ins blasse licht das breite dunkel
Schlaftrunken das gestirnte haupt.



Wir aber wussten wen'ger als der prinz
Von Dänemark und seine buhle · was
Uns treibt . Des lebens schale trug den traum
Der unermesslichkeit · allein wir horchten
Auf böses wissen · bis der traum · erdrosselt ·
Uns sterbend noch beschwor · dass er nur wahr ·
Dass diese wirklichkeit · der armut fetzen ·
Ihm folgen müsse zu verwirrtem tod.
Da lernten wir · was jedes kind erfahren:
Dass nichts uns edelstein und perle dünkt ·
Wo nicht das licht sich wunderbar gebrochen.



AN EIN BILD VON VELASQUEZ

EHMALS DES VAN DYK

I

Ist hier das land · dem wir entgegenstreben?
Du deutest wundersam nach seinem licht.
Durch finsternisse leuchtet mir das leben·
Und diese dämmerung bezwingt uns nicht.

Dein haar ist fromm · es rührt mein finger leise
Und weckt der jugend hochwillkommne scheu.
Du schaust das ende meiner wilden reise·
Doch deren abenteuer sind dir neu.

Dein mund verspricht · was mancher tag verwehte·
Zu starkem brand zu schüren · hell und leicht.
Wenn vor dein herz ich überdankbar trete·
Wird mir der kelch der göttlichkeit gereicht.

So sei gefäss · sei schüler · gott und buhle!
Dich trägt mein arm · noch ist er stark genug.
Wir schreiten zu dem höchsten richterstuhle.
Wo ist der gott · der je die liebe schlug?



II

DAS HAUPT

Ein breites meer von flammen schloss es ein.
Die augen waren hohl hineingesunken.
Doch schienen sie voll innerm traum zu sein·
Die stirne schwer von haar · vom schweisse trunken.

Ich nahte mich · bezwang der fluten kraft·
Die mich verbrannte · suchte nach den lippen·
Sie glühten noch in ihres lebens saft.
Das feuer frass das fleisch von meinen rippen.

Ich küsste dich – und sank durch steile nacht.
Ich wandre seltsam in entlegnen räumen.
Doch schreckhaft in den wüstenein erwacht
Der hölle brunst aus liebestollen bäumen.

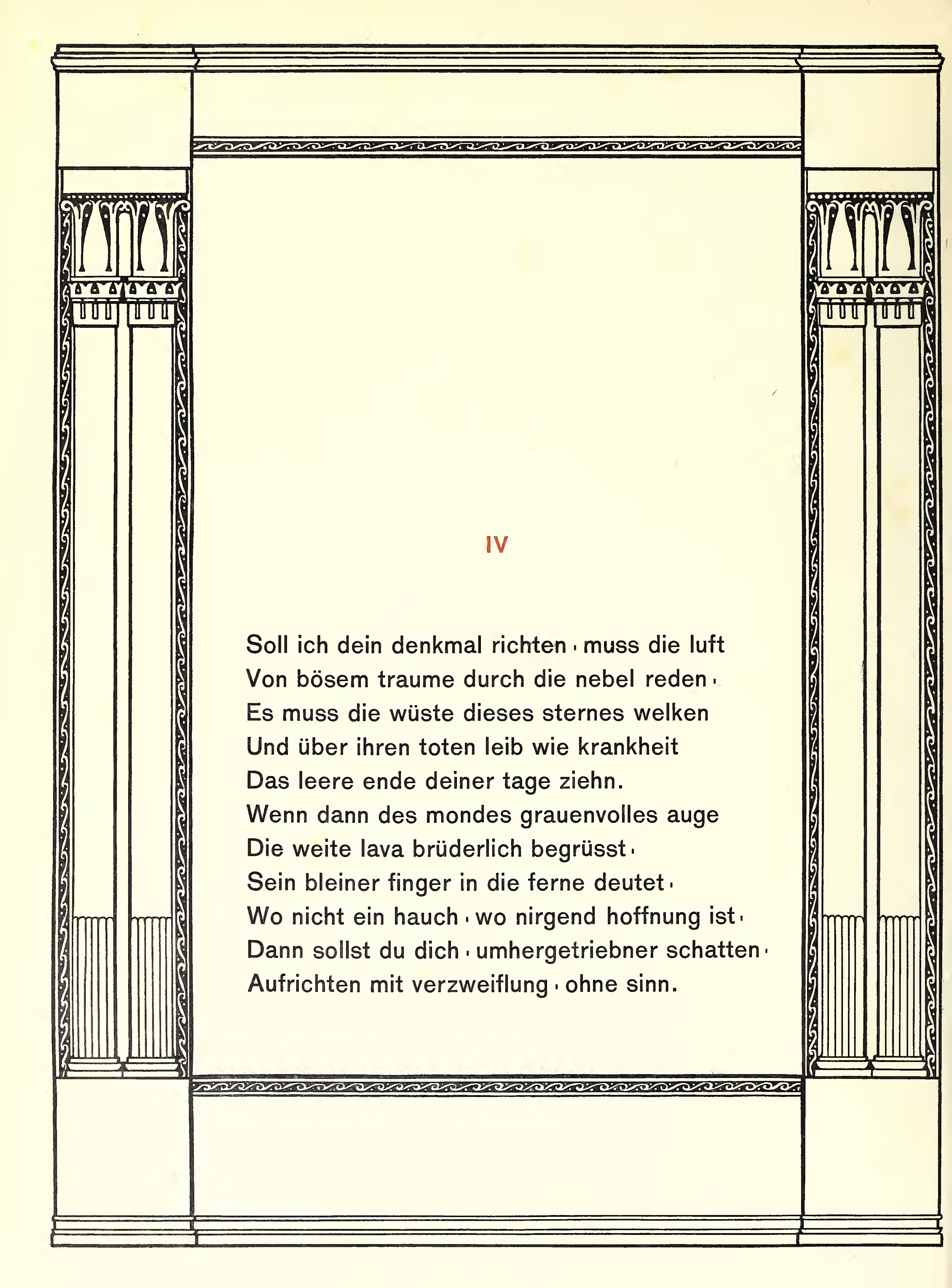


III

In frostige herbstnacht riesenhaft geballt
Erscheint dein bild · veränderung und schrecken!
Wie höhnt dein auge! wächst die dunstgestalt ·
Als wollte sie sich in die wolken recken!

Durch meine adern stösst die nacht
Das unheil mit erneutem zittern.
Ihr toten alle · die dies herz umwittern ·
Vom kalten hauch der ewigkeit entfacht –

Lasst mich im grossen · namenlosen grabe
Versinkend fluchen meinem zauberstabe!



IV

Soll ich dein denkmal richten · muss die luft
Von bösem traume durch die nebel reden ·
Es muss die wüste dieses sternes welken
Und über ihren toten leib wie krankheit
Das leere ende deiner tage ziehn.
Wenn dann des mondes grauenvolles auge
Die weite lava brüderlich begrüsst ·
Sein bleiner finger in die ferne deutet ·
Wo nicht ein hauch · wo nirgend hoffnung ist ·
Dann sollst du dich · umhergetriebner schatten ·
Aufrichten mit verzweiflung · ohne sinn.

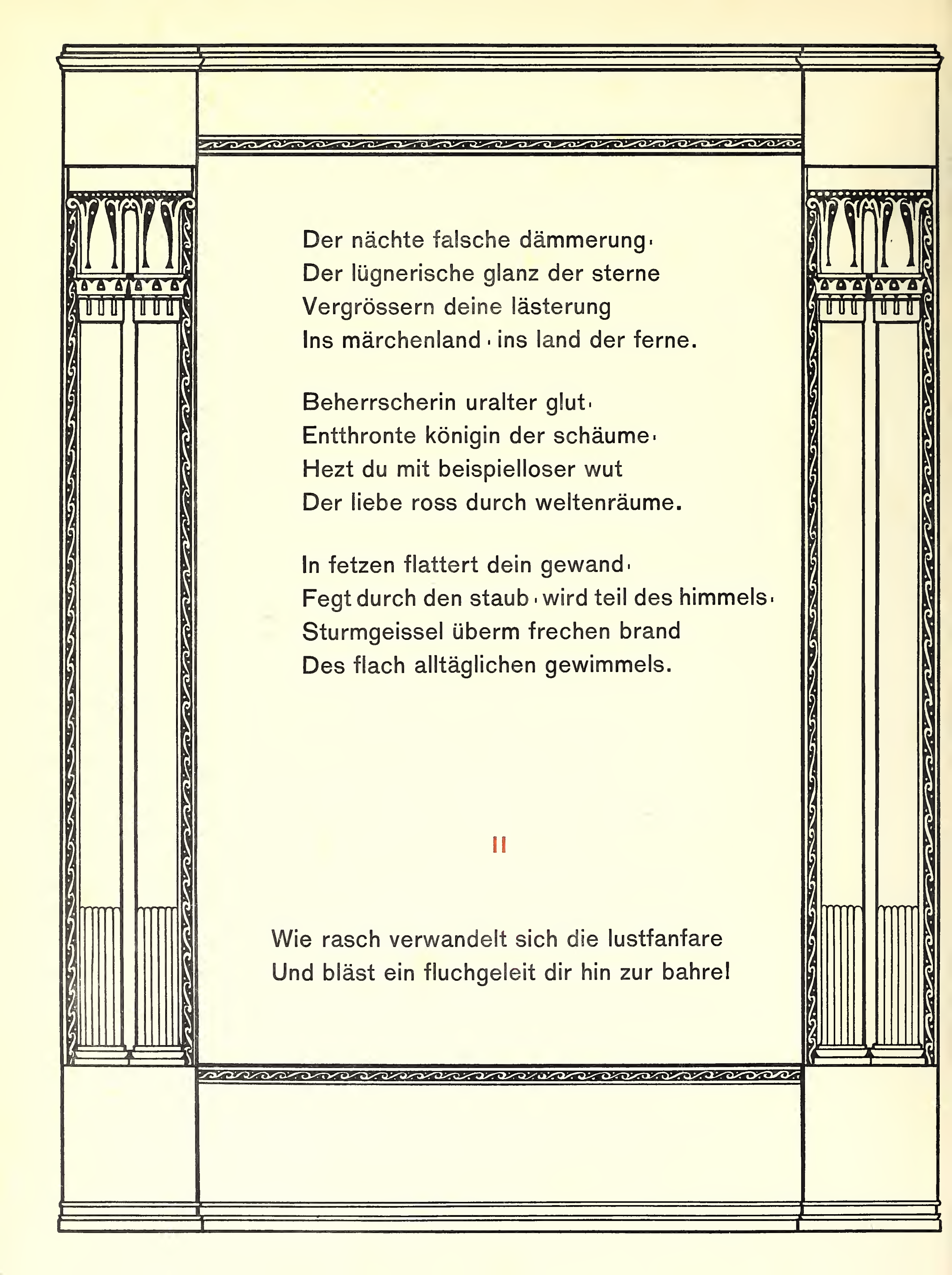


AN EIN GESPENST VON GOYA

I

Geschwungnen armes im gerölle ·
Dem herzen dieser erde zu ·
Gräbst du den eingang dir zur hölle ·
Den eignen leib bestattest du

Als finstre totengräberin ·
Wild für die meute deiner lüste ·
Feind der gebete · sünderin ·
Beherzt die blicke · straff die brüste.



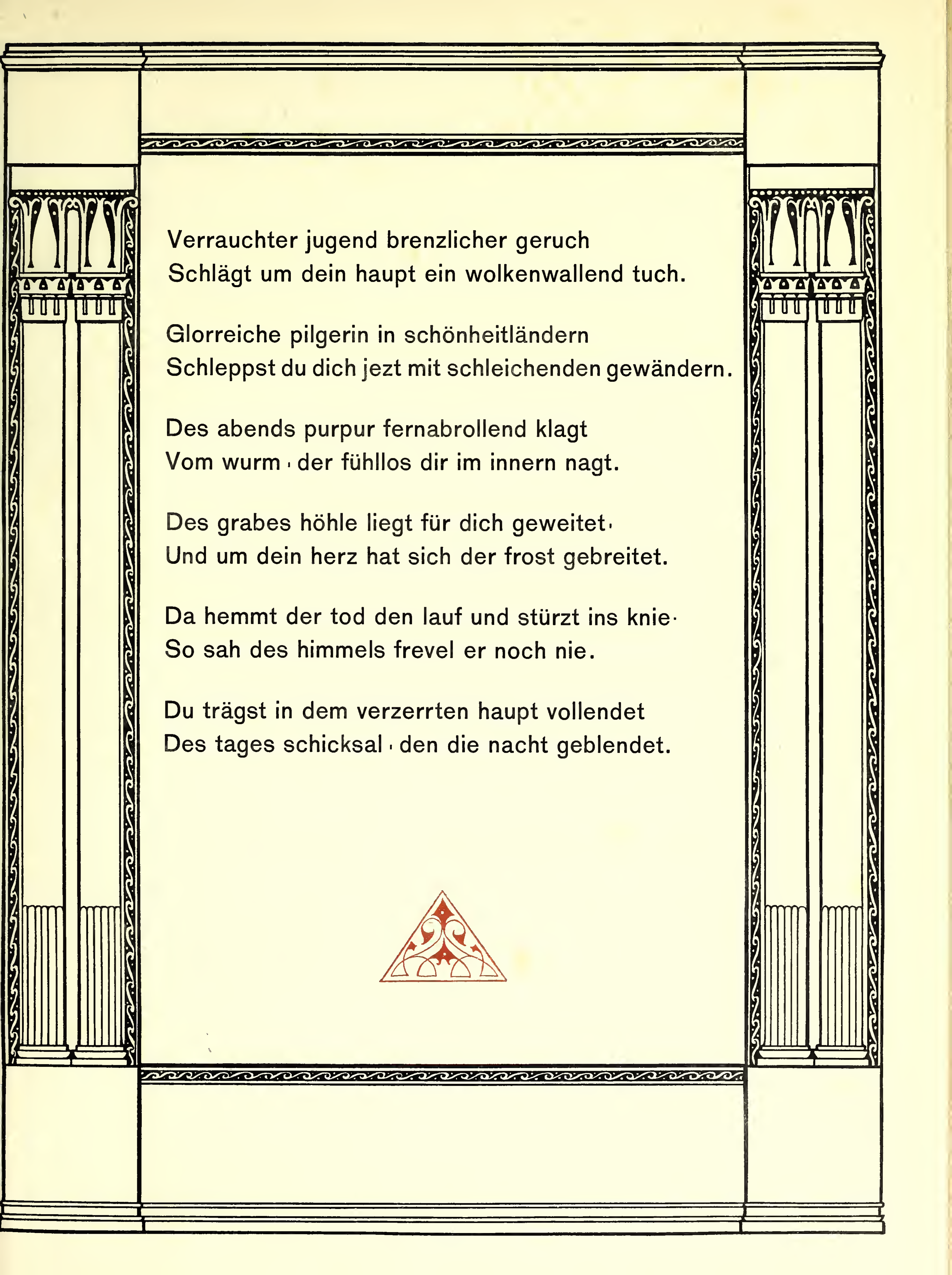
Der nächte falsche dämmerung·
Der lügnerische glanz der sterne
Vergrössern deine lästerung
Ins märchenland · ins land der ferne.

Beherrscherin uralter glut·
Entthronte königin der schäume·
Hezt du mit beispielloser wut
Der liebe ross durch weltenräume.

In fetzen flattert dein gewand·
Fegt durch den staub · wird teil des himmels·
Sturmgeissel überm frechen brand
Des flach alltäglichen gewimmels.

II

Wie rasch verwandelt sich die lustfanfare
Und bläst ein fluchgeleit dir hin zur bahre!



Verrauchter jugend brenzlicher geruch
Schlägt um dein haupt ein wolkenwallend tuch.

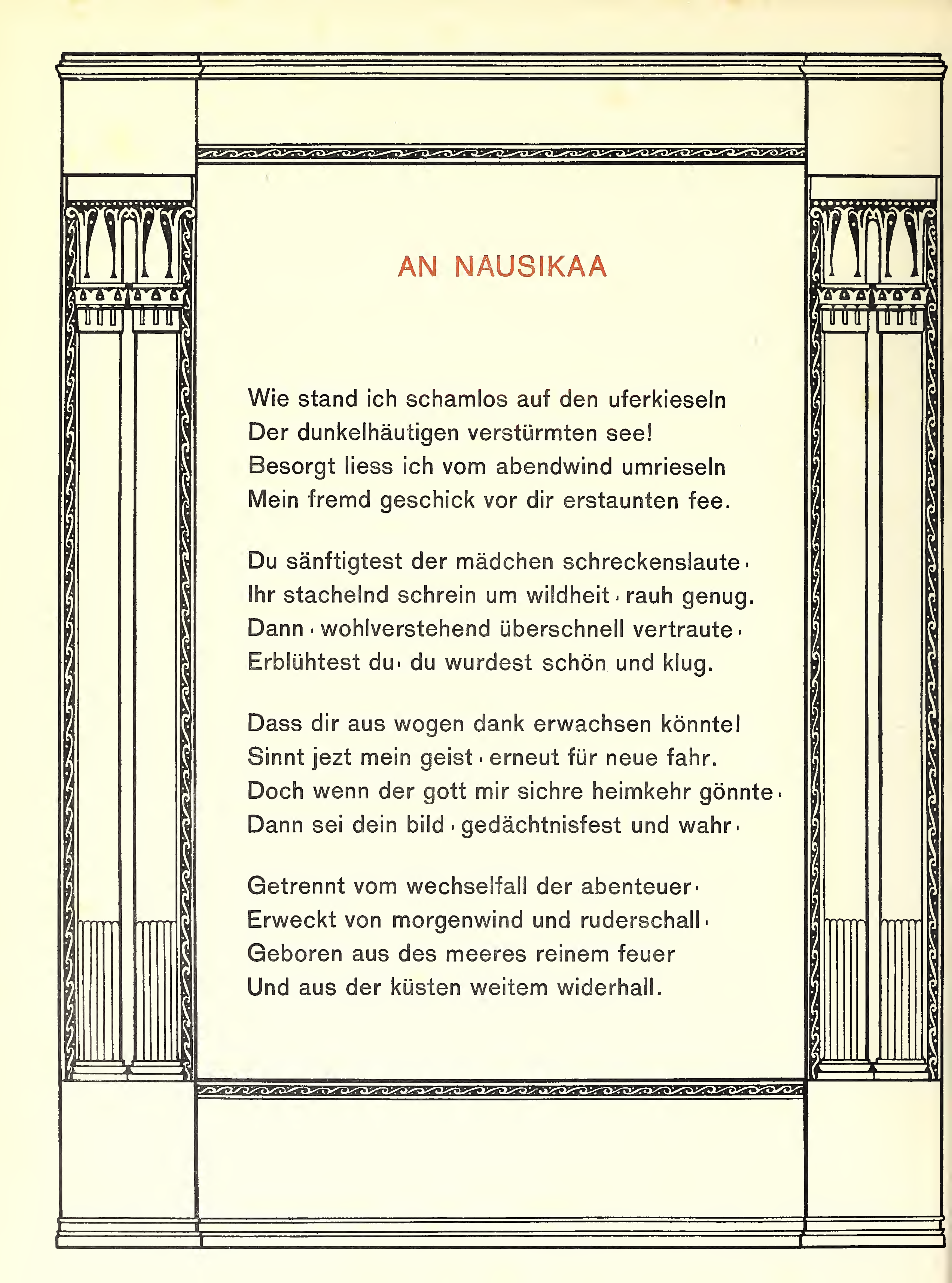
Glorreiche pilgerin in schönheitländern
Schleppst du dich jezt mit schleichenden gewändern.

Des abends purpur fernabrollend klagt
Vom wurm · der fühllos dir im innern nagt.

Des grabes höhle liegt für dich geweitet ·
Und um dein herz hat sich der frost gebreitet.

Da hemmt der tod den lauf und stürzt ins knie ·
So sah des himmels frevel er noch nie.

Du trägst in dem verzerrten haupt vollendet
Des tages schicksal · den die nacht geblendet.



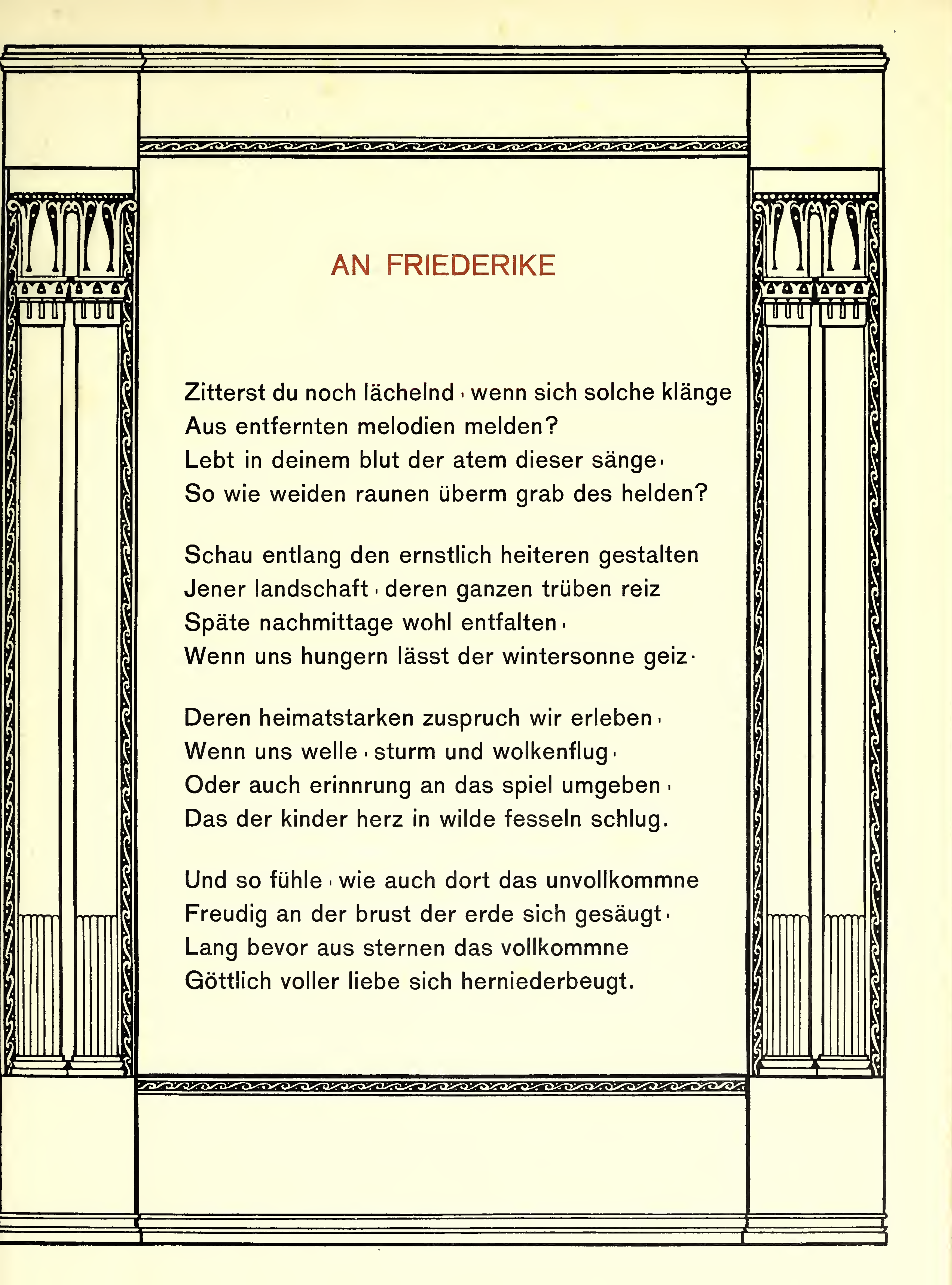
AN NAUSIKAA

Wie stand ich schamlos auf den uferkieseln
Der dunkelhäutigen verstürmten see!
Besorgt liess ich vom abendwind umrieseln
Mein fremd geschick vor dir erstaunten fee.

Du sänftigtest der mädchen schreckenslaute ·
Ihr stachelnd schrein um wildheit · rauh genug.
Dann · wohlverstehend überschnell vertraute ·
Erblühtest du · du wurdest schön und klug.

Dass dir aus wogen dank erwachsen könnte!
Sinnt jezt mein geist · erneut für neue fahr.
Doch wenn der gott mir sichre heimkehr gönnte ·
Dann sei dein bild · gedächtnisfest und wahr ·

Getrennt vom wechselfall der abenteuer ·
Erweckt von morgenwind und ruderschall ·
Geboren aus des meeres reinem feuer
Und aus der küsten weitem widerhall.



AN FRIEDERIKE

Zitterst du noch lächelnd · wenn sich solche klänge
Aus entfernten melodien melden?
Lebt in deinem blut der atem dieser sänge ·
So wie weiden raunen überm grab des helden?

Schau entlang den ernstlich heiteren gestalten
Jener landschaft · deren ganzen trüben reiz
Späte nachmittage wohl entfalten ·
Wenn uns hungern lässt der wintersonne geiz ·

Deren heimatstarken zuspruch wir erleben ·
Wenn uns welle · sturm und wolkenflug ·
Oder auch erinnrung an das spiel umgeben ·
Das der kinder herz in wilde fesseln schlug.

Und so fühle · wie auch dort das unvollkommne
Freudig an der brust der erde sich gesäugt ·
Lang bevor aus sternen das vollkommne
Göttlich voller liebe sich herniederbeugt.



AN HYAZINT

Wenn mich von zeit zu zeit ein grauses dunkel
In banden schlägt mit der erinnerungen
Gewalt · dann steigst du · seltsam falscher geist ·
Vor mir empor · und aus geschwärzten scheinen
Dringt deine stimme · wunderbar verstärkt ·
Mit trostverkündung in die kranke seele:



Wir liebten uns · wir waren eins. Da stiess
Der grelle zunder schmerzenvoller lüge
Verderblich sprühen aus · es riss uns mit
In die entflammte nacht der grausamkeit ·
In gram und feindschaft.
Nun komm ich her · sohn dieser dämmerung ·
Berühre mit den händen deine wangen
Und flüstre furchtbar von der trennung weh.
Verzeih! verzeih! sieh meine jugend zittern.

Dann lös ich deinen arm von meinem haupte ·
Vor deinem schatten werf ich mich darnieder
Und grab mein antlitz in den staub der nacht.
Da schwindest du · langsam entfernst du dich.
Doch aus der ungebrochnen finsternis
Entströmt ein ton von allertiefster qual.



AN SONJA

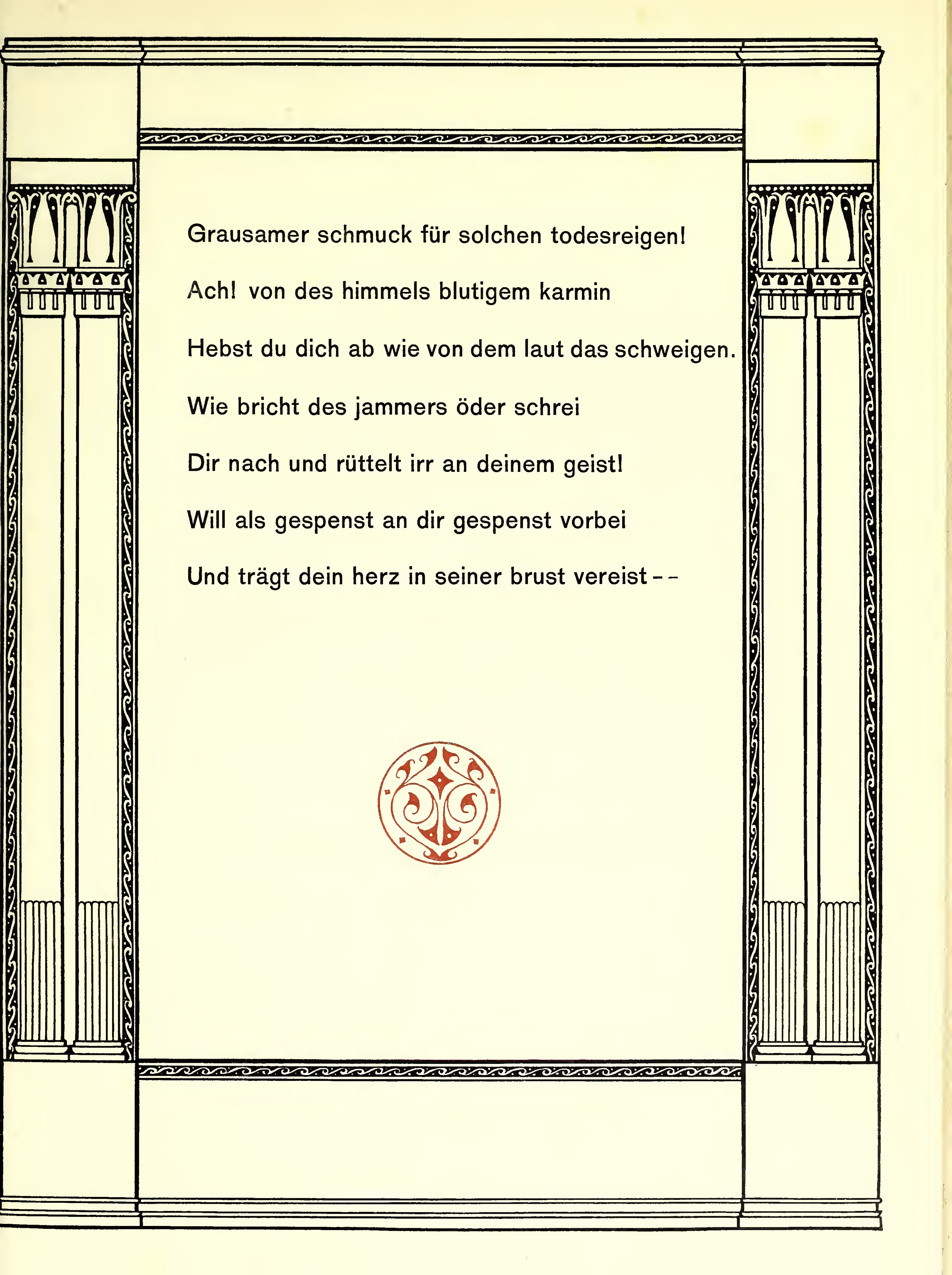
Vernimm das lied · womit du mich gebannt.

Entlang der steppe · wo die wälder sterben –

Für unsre mühsal undankbares land!

Entlang dem herbst von meines volks verderben

Muss ich dich sehn quer durch die ebne ziehn –



Grausamer schmuck für solchen todesreigen!

Ach! von des himmels blutigem karmin

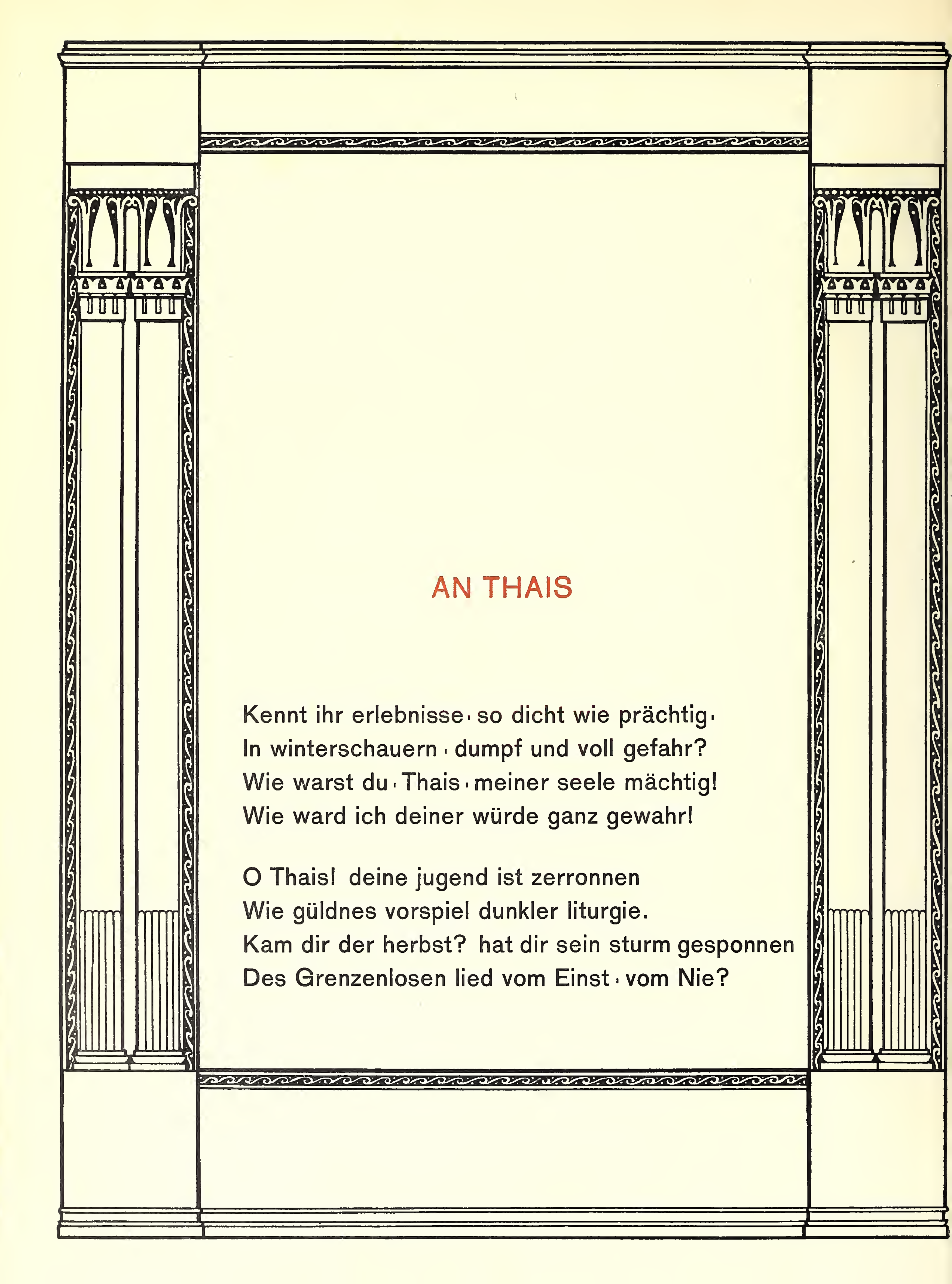
Hebst du dich ab wie von dem laut das schweigen.

Wie bricht des jammers öder schrei

Dir nach und rüttelt irr an deinem geist!

Will als gespenst an dir gespenst vorbei

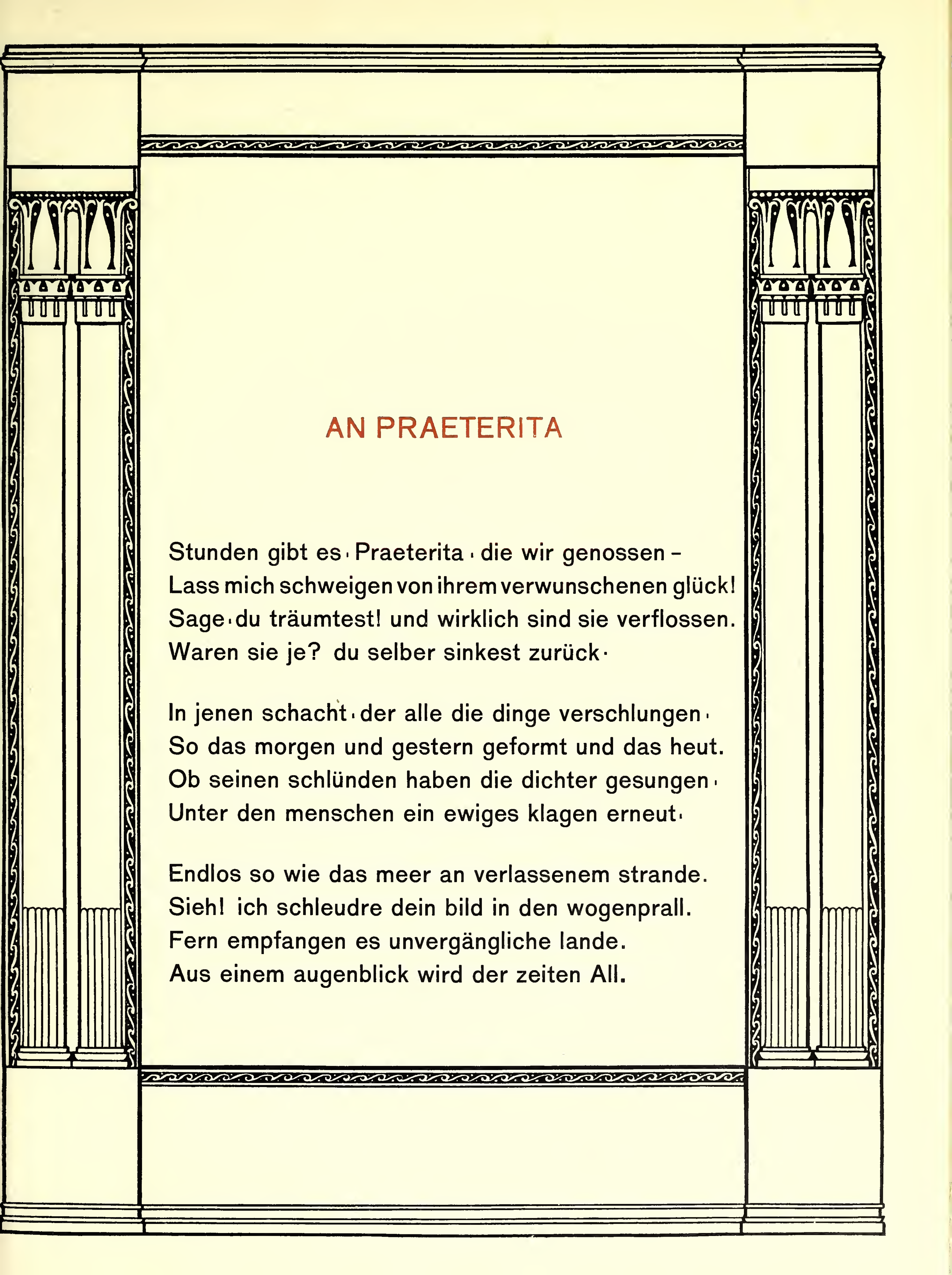
Und trägt dein herz in seiner brust vereist--



AN THAIS

Kenn ihr erlebnisse · so dicht wie prächtig ·
In winterschauern · dumpf und voll gefahr?
Wie warst du · Thais · meiner seele mächtig!
Wie ward ich deiner würde ganz gewahr!

O Thais! deine jugend ist zerronnen
Wie güldnes vorspiel dunkler liturgie.
Kam dir der herbst? hat dir sein sturm gesponnen
Des Grenzenlosen lied vom Einst · vom Nie?

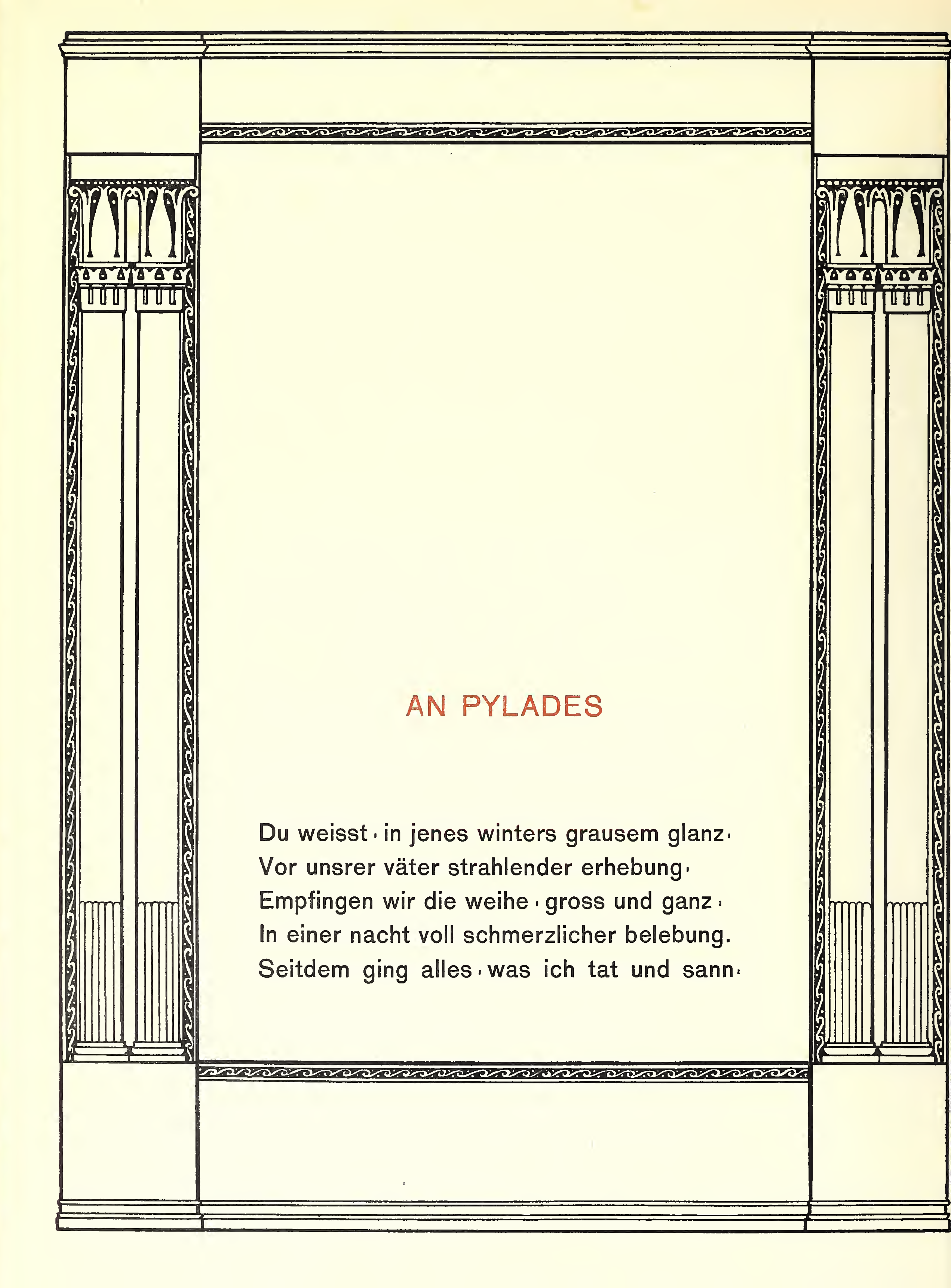


AN PRAETERITA

Stunden gibt es · Praeterita · die wir genossen –
Lass mich schweigen von ihrem verwunschenen glück!
Sage · du träumtest! und wirklich sind sie verflossen.
Waren sie je? du selber sinkest zurück ·

In jenen schacht · der alle die dinge verschlungen ·
So das morgen und gestern geformt und das heut.
Ob seinen schlünden haben die dichter gesungen ·
Unter den menschen ein ewiges klagen erneut ·

Endlos so wie das meer an verlassenem strande.
Sieh! ich schleudre dein bild in den wogenprall.
Fern empfangen es unvergängliche lande.
Aus einem augenblick wird der zeiten All.



AN PYLADES

Du weisst · in jenes winters grausem glanz ·
Vor unsrer väter strahlender erhebung ·
Empfingen wir die weihe · gross und ganz ·
In einer nacht voll schmerzlicher belebung.
Seitdem ging alles · was ich tat und sann ·



Mit treuem flügelschlag um deine seele·
Doch kam die zeit · wo wir uns dann und wann
Ertappten über leiden oder fehle.
Und in dem finstern wald · wo mich zerbrach
Der sturm wie einen baum im herbstesfieber·
Da grub ich tastend deinem herzen nach·
Und jede stunde war mir lieb und lieber·
Wenn ich · verlassen vom gestirn der zeit·
In ewigkeiten wühlend · die verloren·
Aus meinem busen voller bitterkeit
In dir zu neuer freude ward geboren.
Und nun · im weiten raum für mich allein·
Nach böser jagd und auf des frevels schneide·
Ich weiss · du schiltst mein abgelöstes sein·
Und schlimme frage flattert um uns beide.
Doch ihr tut recht · die brücken sind zerschlagen.
Ob er in höchster liebe noch genest·
Von allen winden doch ins All getragen·
Ob seine glut im eignen frost verwest·
Ihr dürft nicht zürnen · doch ihr dürft vergessen
Ihn · der den tag euch gern mit grün geschmückt·
Ihn · der für zeiten euer blut besessen –
Lasst ihn im grab · lasst ihn dem flor entrückt!



AN MAXIMIN

TRIADISCHE TOTENMESSE

I

Dir war ich fern · wie mich dies weh zerstach!
Nun stürmt mein geist · ein rätsel · und erschaudert:
Wenn deine stolze form so früh zerbrach ·
Dass dieser erde lauf nicht schluchzend zaudert ·

Dass sonn und wolken · blumen und gestein ·
Nicht unter fluten ihr gewand begraben ·
Und ängstlich über strahlendem gebein
Nicht in die winde fliehn der gottheit raben.

Um deine bahre soll der allnacht gram
Sich dröhnend mühn · den heros zu verkünden ·
Der in der jugend blüte mit sich nahm
All unsern trost in dieser zeiten sünden ·

Der lächelnd vorgefühlt des todes kosen ·
Dass unser auge bricht · vom jammer schwer:
Es kämpft die nacht mit einem meer von rosen –
Es fallen blüten auf ein offen meer..

II

Seitdem Dionysos der zeit entfuhr·
War oftmals wies und berg in abendflammen·
Worin des tages weit verlassne flur
Und tränen schmerzlicher empörung schwammen.
Da zwingt des halbgotts weltenlang geschick
Ins licht der einzig freie augenblick.

Nicht dass er schlief! Ein unbesieglich träumen
Hat nur erlahmt des menschen kurze lust.
In dämmerungen seine taten schäumen·
Ein flor von wundern schwingt aus seiner brust.
In langem schlaf beginnt des traums vergessen·
Und schlafes friede büsst des traums vermessen.

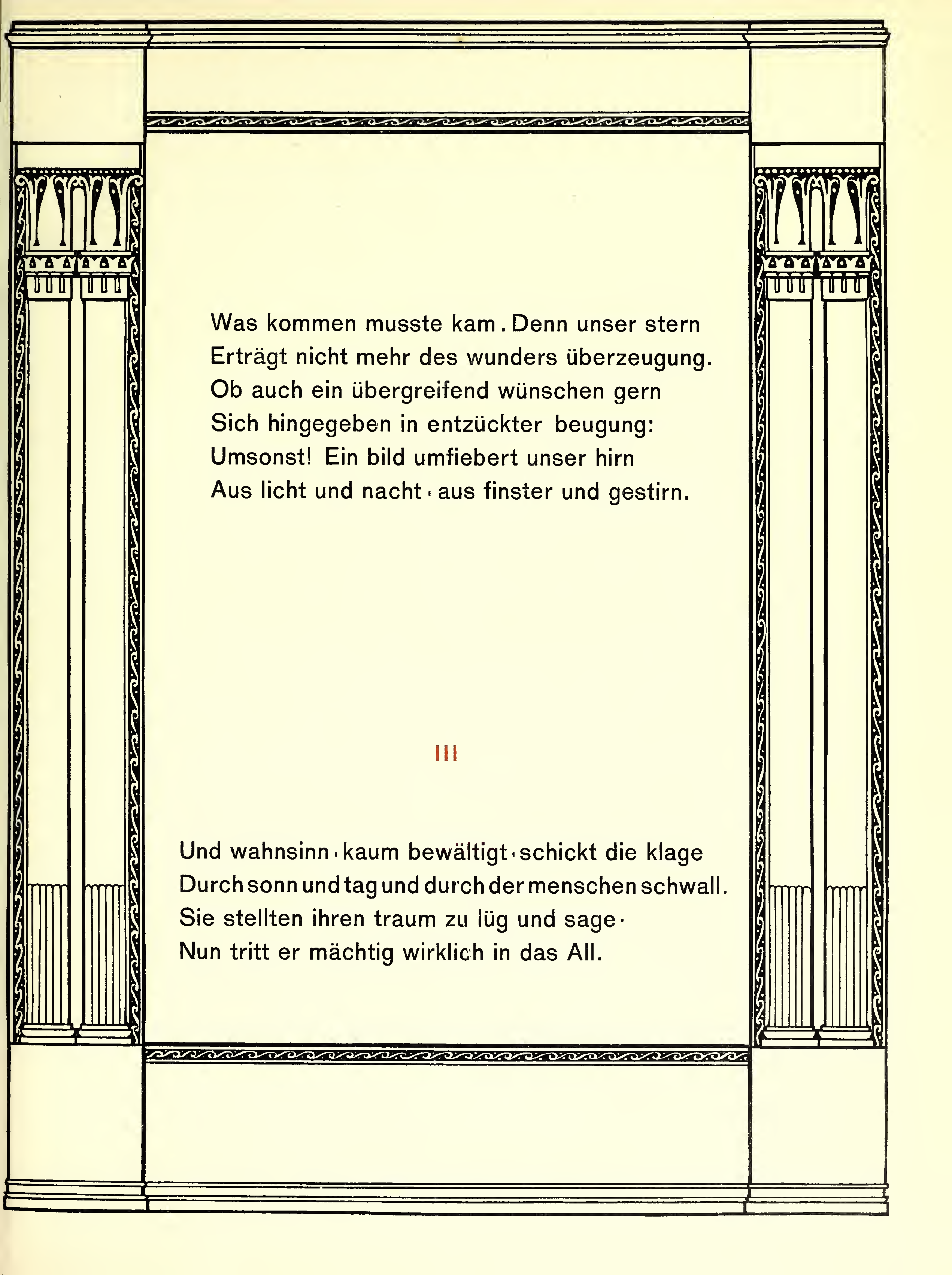
Der halbgott kam. Das herbstlich reife land
Beschreitet er · sein arm ist schwer von trauben.
Doch seine knabenhafte schönheit fand
Nicht Ariadne mehr · die glut zu rauben.
So geht er hin · geliebt von mensch und faun·
Ein süsses raunen und ein goldnes schaun.



Schon dringt aus seiner sommerfrühen flöte
Des Unerhörten auferstehungswahl·
Der zärtlich warme schein der abendröte·
Lang eh sie kam in das vereiste tal.
Mit unbegreiflich göttlichen gestalten
Erfüllen sich die tönenden gewalten.

Da blickt er aus – ein jugendlicher held!
Bescheiden kühn beginnt das herz zu wissen.
In mittäglichen feuern brennt das feld.
Ist es entflammt an alten finsternissen?
Da lächelt er – und jeder blick verschweigt·
Dass himmlisch grausam er sein schicksal zeigt.

Auch keiner sah es offen: jeder schaute . .
Und wo kristallen selbst der gram gerann·
War es · dass er es anzutasten graute?
Er blieb in dieses lebens frischem bann
Ein suchender · der betet voller schauer
Zu Gottes höchstem glanz und tiefster trauer.



Was kommen musste kam. Denn unser stern
Erträgt nicht mehr des wunders überzeugung.
Ob auch ein übergreifend wünschen gern
Sich hingegeben in entzückter beugung:
Umsonst! Ein bild umfiebert unser hirn
Aus licht und nacht · aus finster und gestirn.

III

Und wahnsinn · kaum bewältigt · schickt die klage
Durch sonn und tag und durch der menschen schwall.
Sie stellten ihren traum zu lüg und sage ·
Nun tritt er mächtig wirklich in das All.



Er muss den Niedern tönen · ein geläute ·
Bewegt vom wind der welt durch raum und zeit ·
Bei dessen klängen stürzen söhn und bräute
Vom glück der stund zum schmerz der ewigkeit ·

Bei dessen brausendem verwehn die wellen
Und land und sterne schliessen ihren lauf ·
Denn unentrinnbar zieht ein liebend schwellen
Sie zu der ruh der göttlichkeit hinauf.



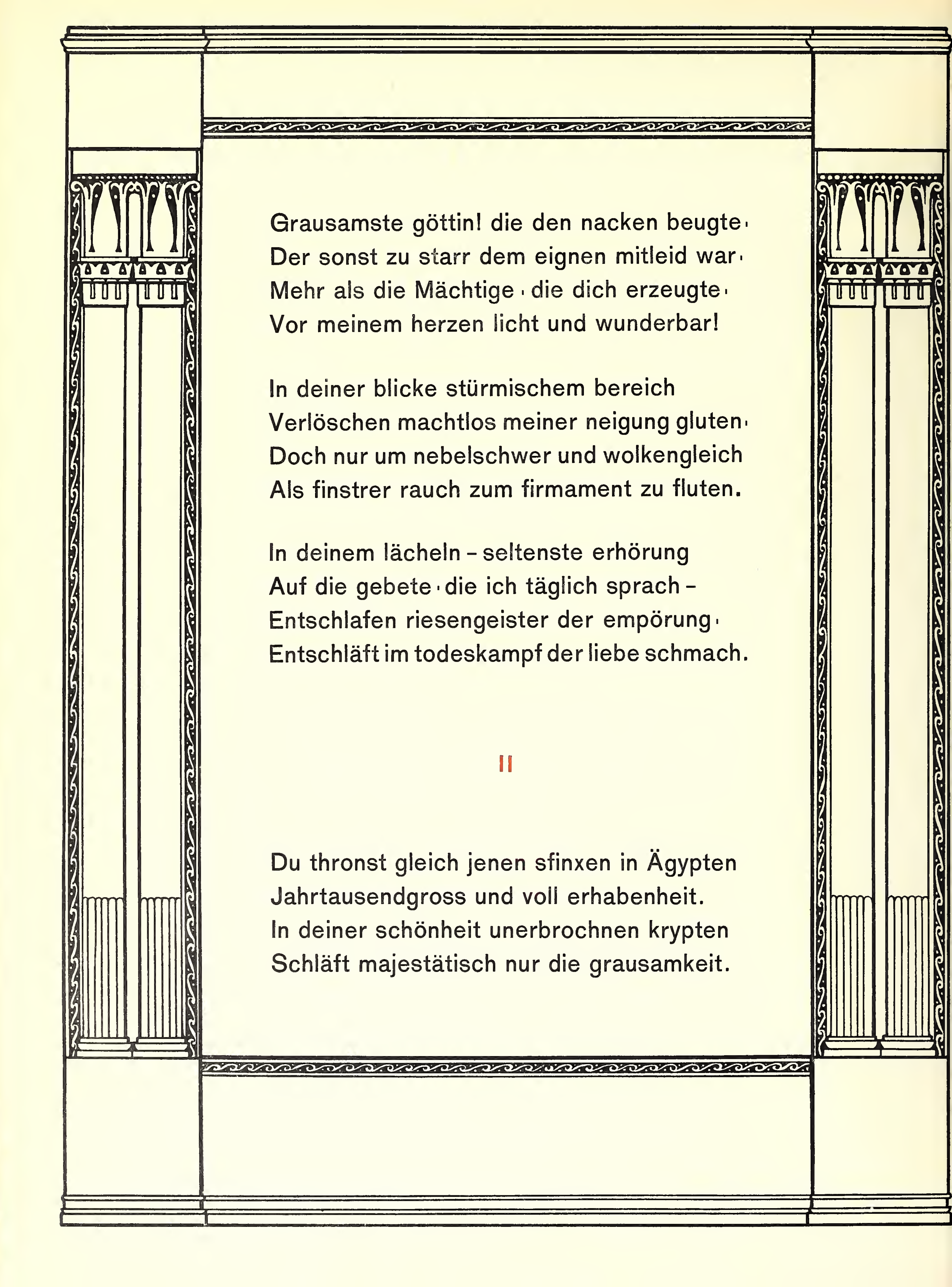
AN MONA LISA

EVA TUA

I

Weisst du · du stolzeste · mit welchen qualen
Dein anblick diesen körper schon zerschlug ·
Der sich verflucht zu ungezählten malen ·
Ob er das weltall auch im busen trug?

Du · noch als halbgereifte frucht schon mein ·
Doch jezt Madonna vor erhabnem himmel ·
Dein antlitz · edler als von marmelstein ·
Umbraust der engel glühendes gewimmel.



Grausamste göttin! die den nacken beugte·
Der sonst zu starr dem eignen mitleid war·
Mehr als die Mächtige · die dich erzeugte·
Vor meinem herzen licht und wunderbar!

In deiner blicke stürmischem bereich
Verlöschen machtlos meiner neigung gluten·
Doch nur um nebelschwer und wolkengleich
Als finstrer rauch zum firmament zu fluten.

In deinem lächeln – seltenste erhörung
Auf die gebete · die ich täglich sprach –
Entschlafen riesengeister der empörung·
Entschläft im todeskampf der liebe schmach.

II

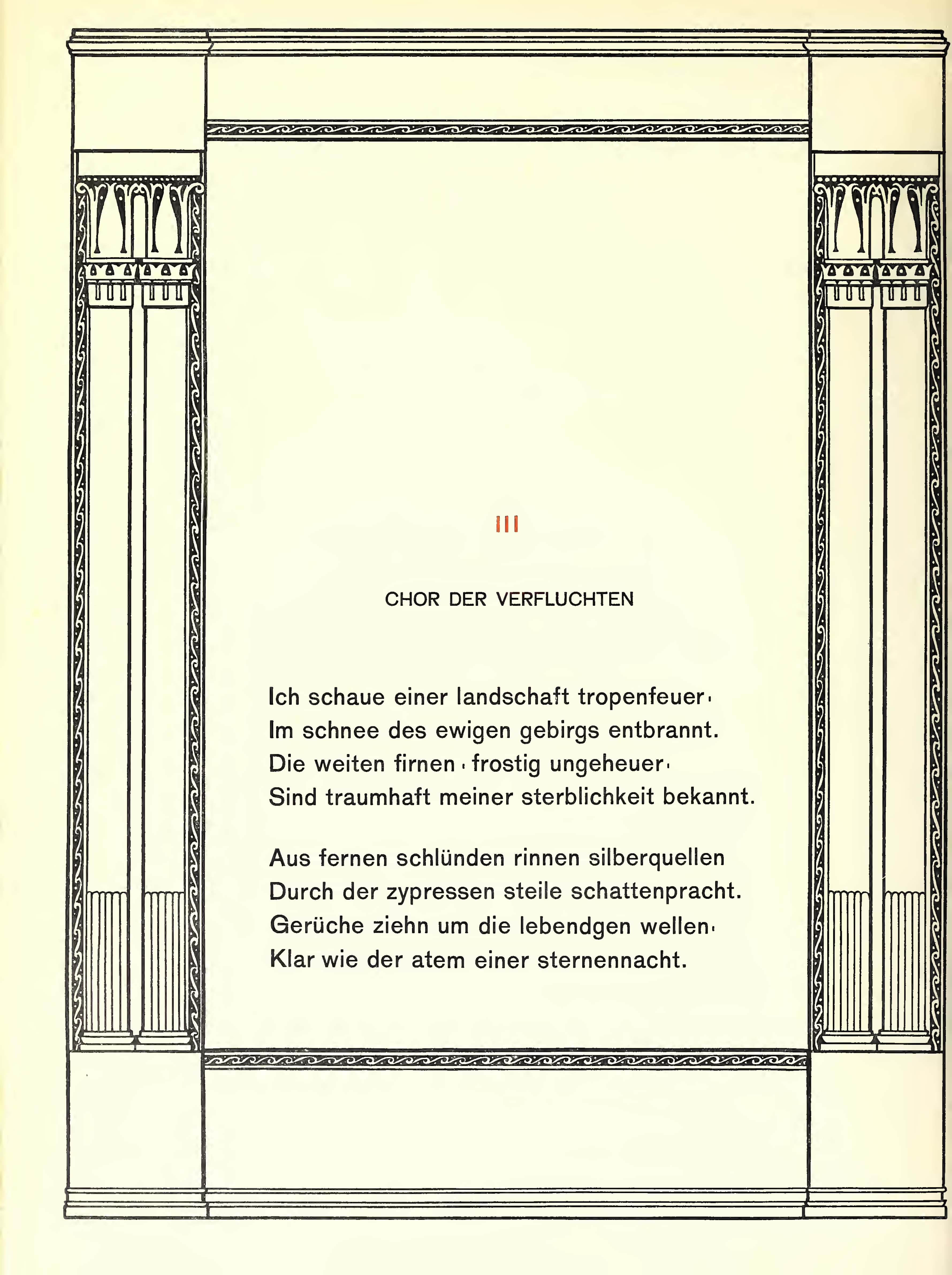
Du thronst gleich jenen sfinxen in Ägypten
Jahrtausendgross und voll erhabenheit.
In deiner schönheit unerbrochnen krypten
Schläft majestätisch nur die grausamkeit.



Wenn deine gier mit riesenhafter tatze
Des dichters sündig morsche brust zerfleischt·
Bleibst du ihm doch · ob menschenleib · ob katze·
Unirdisch raubtier · das verehrung heischt·
Und rätselvoller als des Ganges traum
Vom götterüberfüllten weltenraum.

Und wie du · gleichend jenen Wunderbaren·
Unwandelbar in hoher sonne brennst·
So hast du nie der fragen fluch erfahren·
Die du vor gläubigen dein eigen nennst.

Am rand der wüste königin des Nichts·
Sizt schweigsam du vor wesenlosen fernen·
Gleichgültig um geburt und tod des lichts
Und unberührt von den azurnen sternen.
Du lächelst nur · ein lächeln herb und lüstern·
Und dein geheimnis spinnt sich fort im düstern.

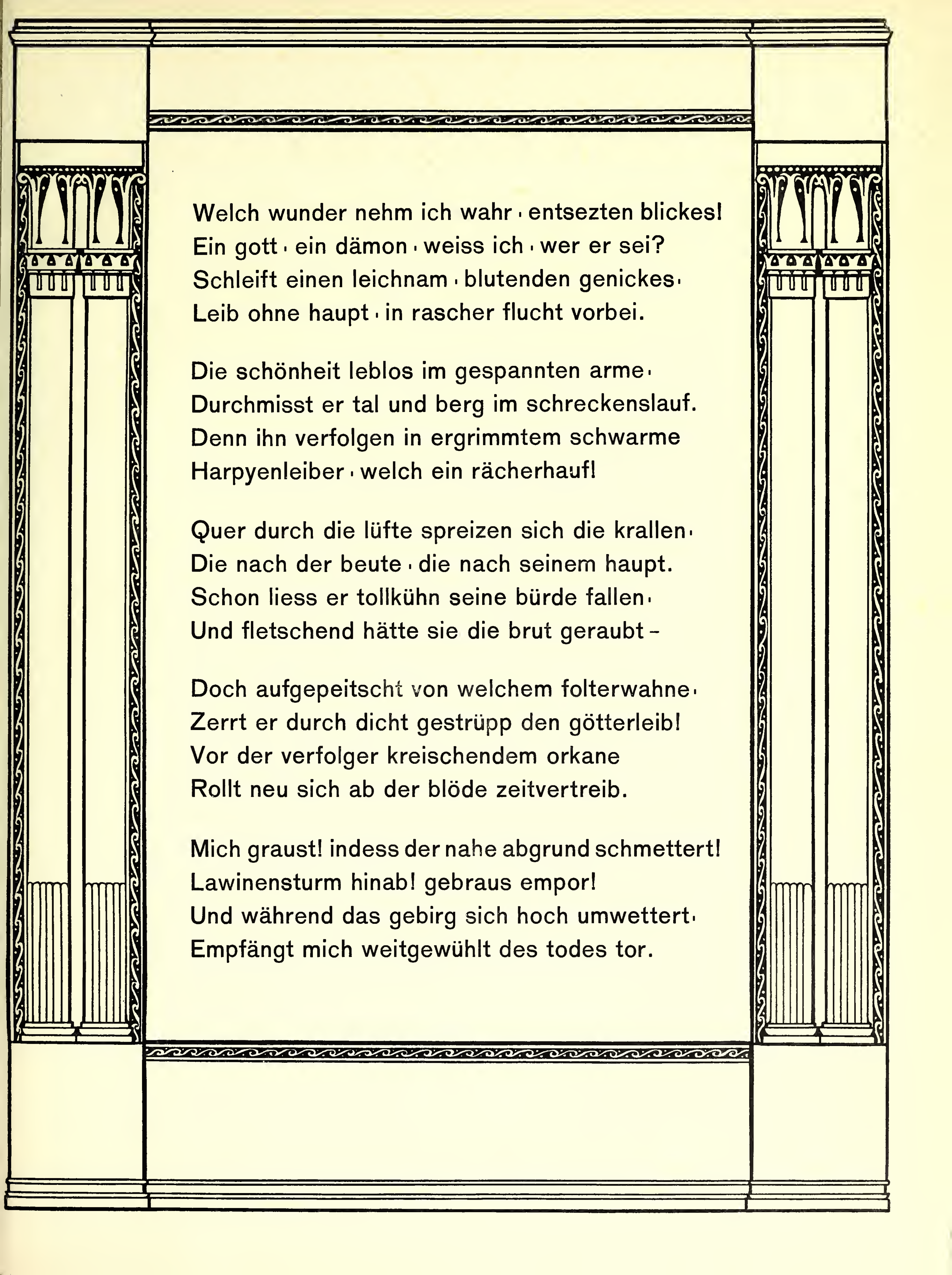


III

CHOR DER VERFLUCHTEN

Ich schaue einer landschaft tropenfeuer·
Im schnee des ewigen gebirgs entbrannt.
Die weiten firnen · frostig ungeheuer·
Sind traumhaft meiner sterblichkeit bekannt.

Aus fernen schlünden rinnen silberquellen
Durch der zypressen steile schattenpracht.
Gerüche ziehn um die lebendgen wellen·
Klar wie der atem einer sternennacht.



Welch wunder nehm ich wahr · entsezten blickes!
Ein gott · ein dämon · weiss ich · wer er sei?
Schleift einen leichnam · blutenden genickes ·
Leib ohne haupt · in rascher flucht vorbei.

Die schönheit leblos im gespannten arme ·
Durchmisst er tal und berg im schreckenslauf.
Denn ihn verfolgen in ergrimmtem schwarme
Harpyenleiber · welch ein rächerhauf!

Quer durch die lüfte spreizen sich die krallen ·
Die nach der beute · die nach seinem haupt.
Schon liess er tollkühn seine bürde fallen ·
Und fletschend hätte sie die brut geraubt –

Doch aufgepeitscht von welchem folterwahne ·
Zerrt er durch dicht gestrüpp den götterleib!
Vor der verfolger kreischendem orkane
Rollt neu sich ab der blöde zeitvertreib.

Mich graust! indess der nahe abgrund schmettert!
Lawinensturm hinab! gebraus empor!
Und während das gebirg sich hoch umwettert ·
Empfängt mich weitgewühlt des todes tor.



AN HORAZIO

Willkommen neu im reich des ungewissen!
Du ahnst · hier flackt in finsternis der mord ·
Und dieses Paradiso wird zerrissen
Von südens feuern wie vom sturm aus nord.

Um uns die welt · halb ekel · halb begehr ·
Bekämpften wir · gestüzt vom jugendwahne.
Heut brauchten wir sein schwert · er ist nicht mehr ·
Er starb im feld · ein söldner auf der fahne.

Auf! wälzt · wo eines edens berge schimmern ·
Hinan den felsen eures widerglücks!
Seht ihr wie Sisyphus den gipfel flimmern ·
Nicht umgewandt! es stürzt euch hinterrücks!

So schlägt das schicksal morgentlich ans tor
Der göttlich suchenden und gibt nicht frieden ·
Verhöhnt den wächter tod · der steht davor ·
Gelassen deutet er · was uns beschieden.



O lache nicht · Horazio! hörtest du
Mit mir den boden auch vom grausen schwatzen.
Zwar dieser kopf braucht nicht der liebe ruh·
Doch zittert er vor eines dämons fratzen·

Der schläft · o sachter schlaf! furchtbar erwachen!
In herzenstief gestaltenloser leere·
Dort hämisch lauernd mit gespanntem rachen·
Dass unter grinsen er dies herz verzehre.

Ein andres lachen gibt's · das schallt aus saiten·
Auf lichte leier golden hingespannt·
Und wenn uns All und Göttlichkeit entgleiten·
Im schoss der Mütter wird es ganz erkannt.

Du kennst es · mein Horazio! so beschwöre
Ich deine brust: lass uns in heiterkeit
Geniessen · dass du mir · ich dir gehöre.
Und scheint es dir – es kommt wohl eine zeit –

Dass ich erfasst sei von des wahnsinns mächten·
Beacht es nicht · mein bruder · nimm es hin!
Der Geist erschien mir dann in höllennächten·
Mich zu erinnern · dass ich säumig bin.



AN HORAZIO UND SEINE FREUNDIN

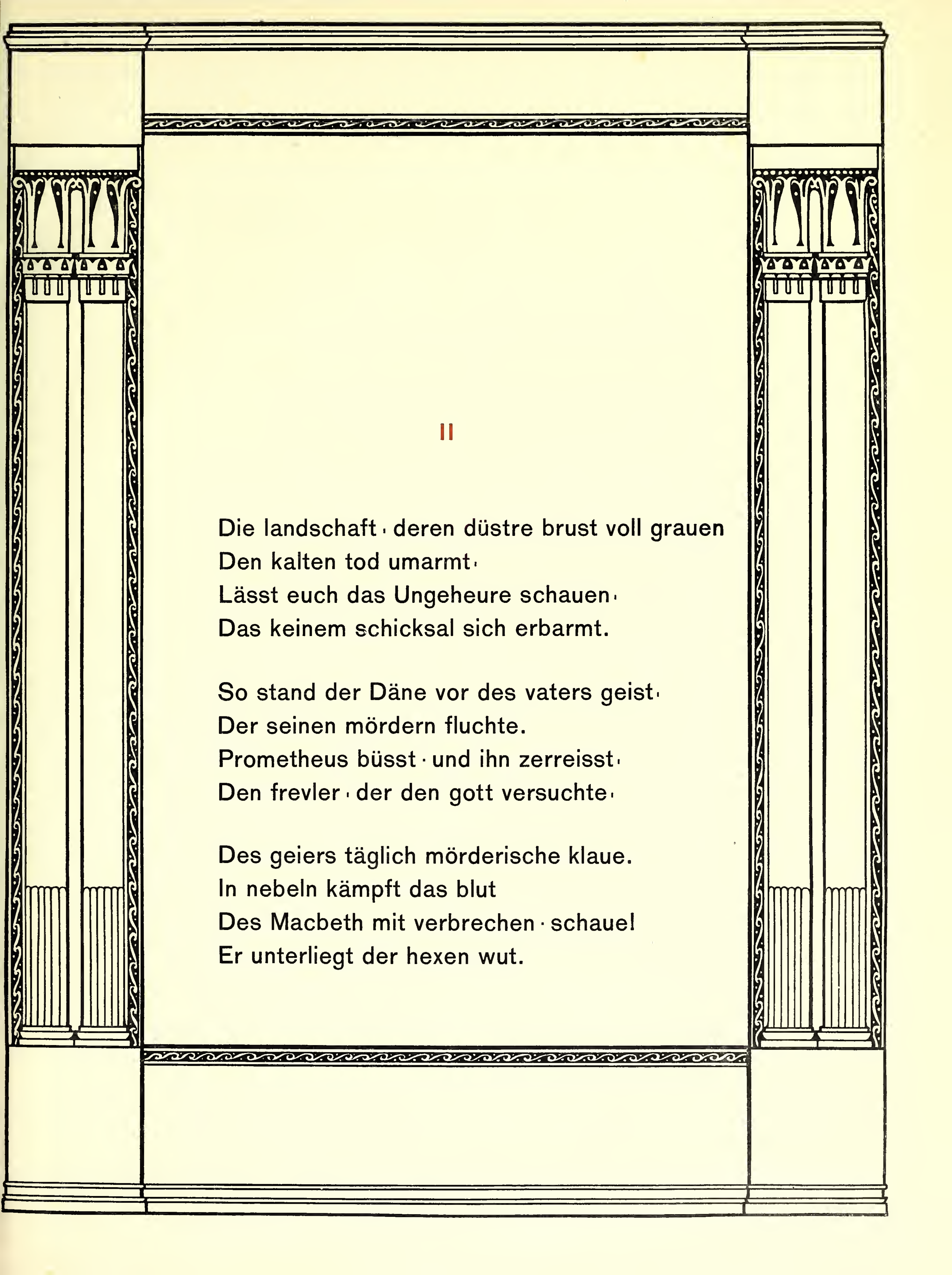
I

Horcht dieser nacht uralter plaudersucht!
Kulissen einer zauberhaften bühne·
Des Theseus horn und seiner meute flucht
Umarmen euch und bieten sühne.

Auch ihm war aller lüge geist verhasst·
Und spott sind die geburten unsrer hirne·
Dringt aus unendlichkeiten · eng umfasst·
Das ganze feuer der gestirne.

Wir spannten meiner freundschaft rosse vor·
Sie sollten in der finsternis erjagen
Des wildes heitre spur · die sich verlor·
Der geister scherz · der elfe klagen.

Allein mein mund erzwingt die kunst nicht mehr·
Euch stolz und mütterlich in schlaf zu lallen.
Geschwister! dieser geist ist trüb und schwer·
Er hat verlernt · euch zu gefallen.

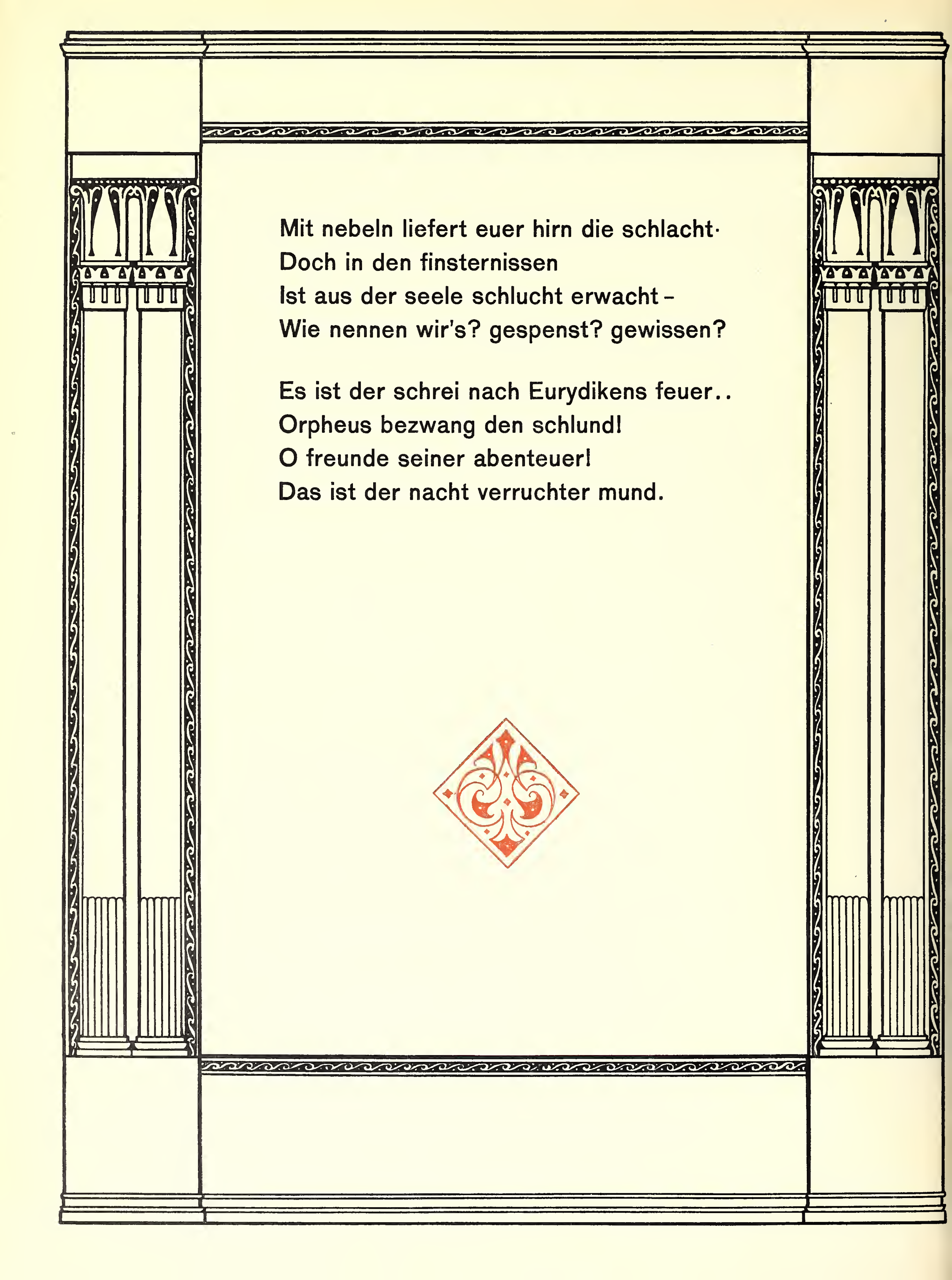


II

Die landschaft · deren düstre brust voll grauen
Den kalten tod umarmt ·
Lässt euch das Ungeheure schauen ·
Das keinem schicksal sich erbarmt.

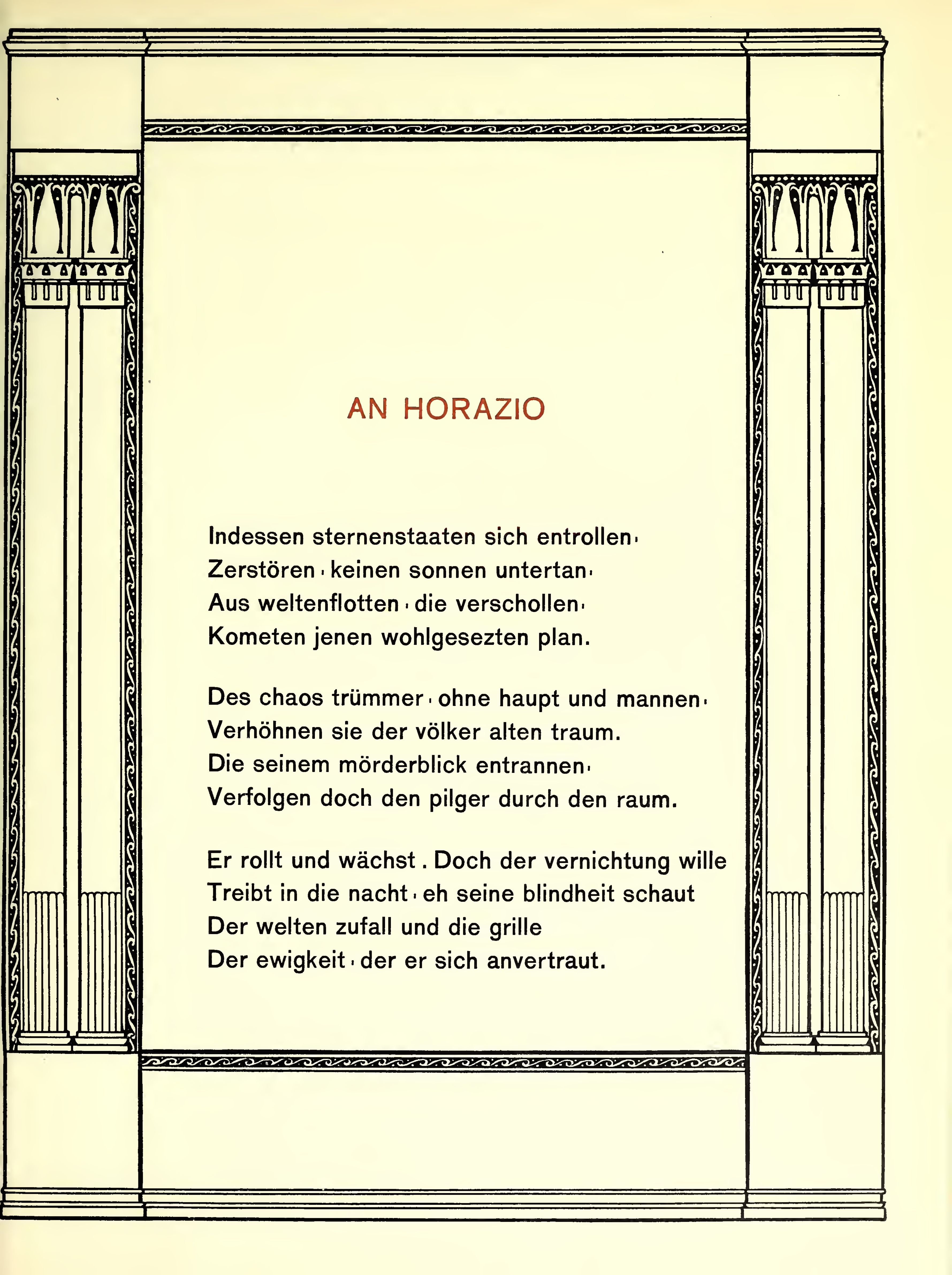
So stand der Däne vor des vaters geist ·
Der seinen mördern fluchte.
Prometheus büsst · und ihn zerreisst ·
Den frevler · der den gott versuchte ·

Des geiers täglich mörderische klaue.
In nebeln kämpft das blut
Des Macbeth mit verbrechen · schaue!
Er unterliegt der hexen wut.



Mit nebeln liefert euer hirn die schlacht·
Doch in den finsternissen
Ist aus der seele schlucht erwacht –
Wie nennen wir's? gespenst? gewissen?

Es ist der schrei nach Eurydikens feuer..
Orpheus bezwang den schlund!
O freunde seiner abenteuer!
Das ist der nacht verruchter mund.

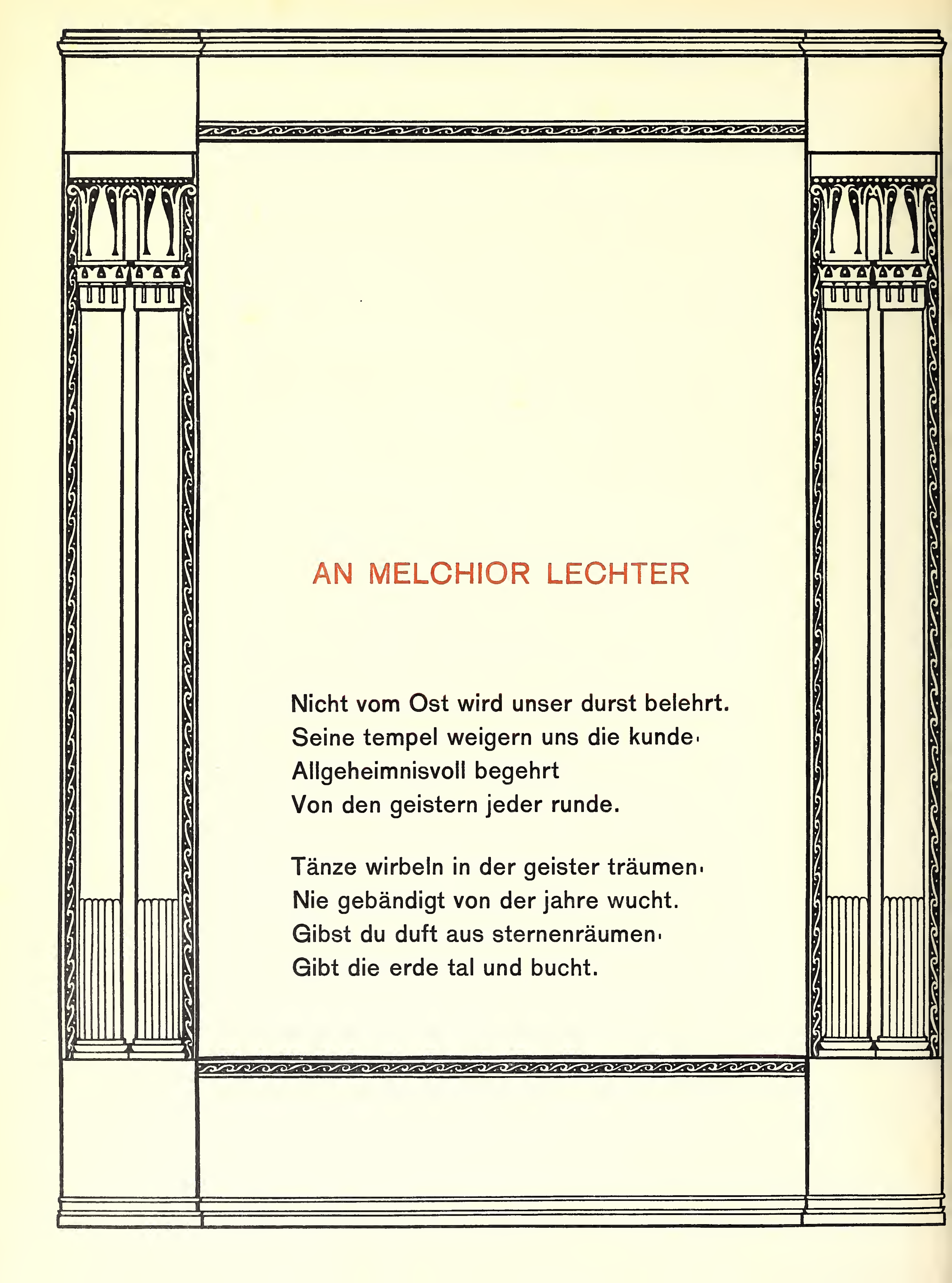


AN HORAZIO

Indessen sternenstaaten sich entrollen·
Zerstören · keinen sonnen untertan·
Aus weltenflotten · die verschollen·
Kometen jenen wohlgesezten plan.

Des chaos trümmer · ohne haupt und mannen·
Verhöhnen sie der völker alten traum.
Die seinem mörderblick entrannen·
Verfolgen doch den pilger durch den raum.

Er rollt und wächst . Doch der vernichtung wille
Treibt in die nacht · eh seine blindheit schaut
Der welten zufall und die grille
Der ewigkeit · der er sich anvertraut.



AN MELCHIOR LECHTER

Nicht vom Ost wird unser durst belehrt.
Seine tempel weigern uns die kunde·
Allgeheimnisvoll begehrt
Von den geistern jeder runde.

Tänze wirbeln in der geister träumen·
Nie gebändigt von der jahre wucht.
Gibst du duft aus sternenräumen·
Gibt die erde tal und bucht.



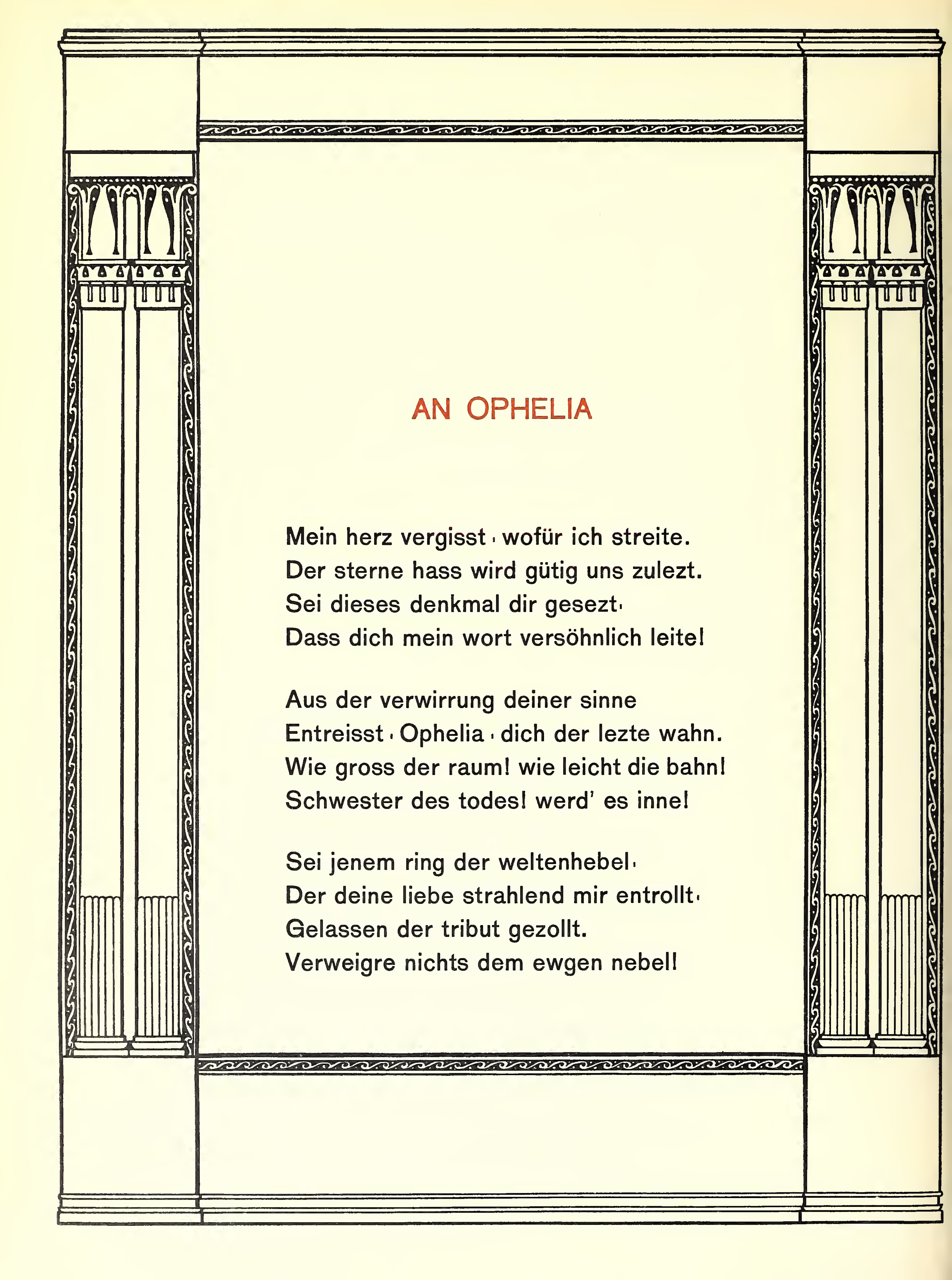
Meister! wandeln sahst du kreis um kreise
Hoher lehre · tiefer melodie
Von des Gaurisankar eise
Nieder zum Godawari.

Meister! eine meinung bleibt beständig·
In die folge tönt es fort und fort:
Was erwachsen schöpferhändig·
Überflügelt zeit und ort.

Erzne tafeln römischer poeten·
Griechenleiber · pracht der staffelei·
Feindlich uns anachoreten
Rollt die heitre schau vorbei·

Ruft nach deinen brünstigen gestalten·
Nach dem licht · das in den fenstern glüht·
Was die reichen rahmen halten·
Was in dir emporgeblüht.

Und so bleibe brennpunkt für dies herz·
Bild der ewigkeit aus fernen sonnen·
Römisch dauernder als erz·
Der legenden güldner bronnen!

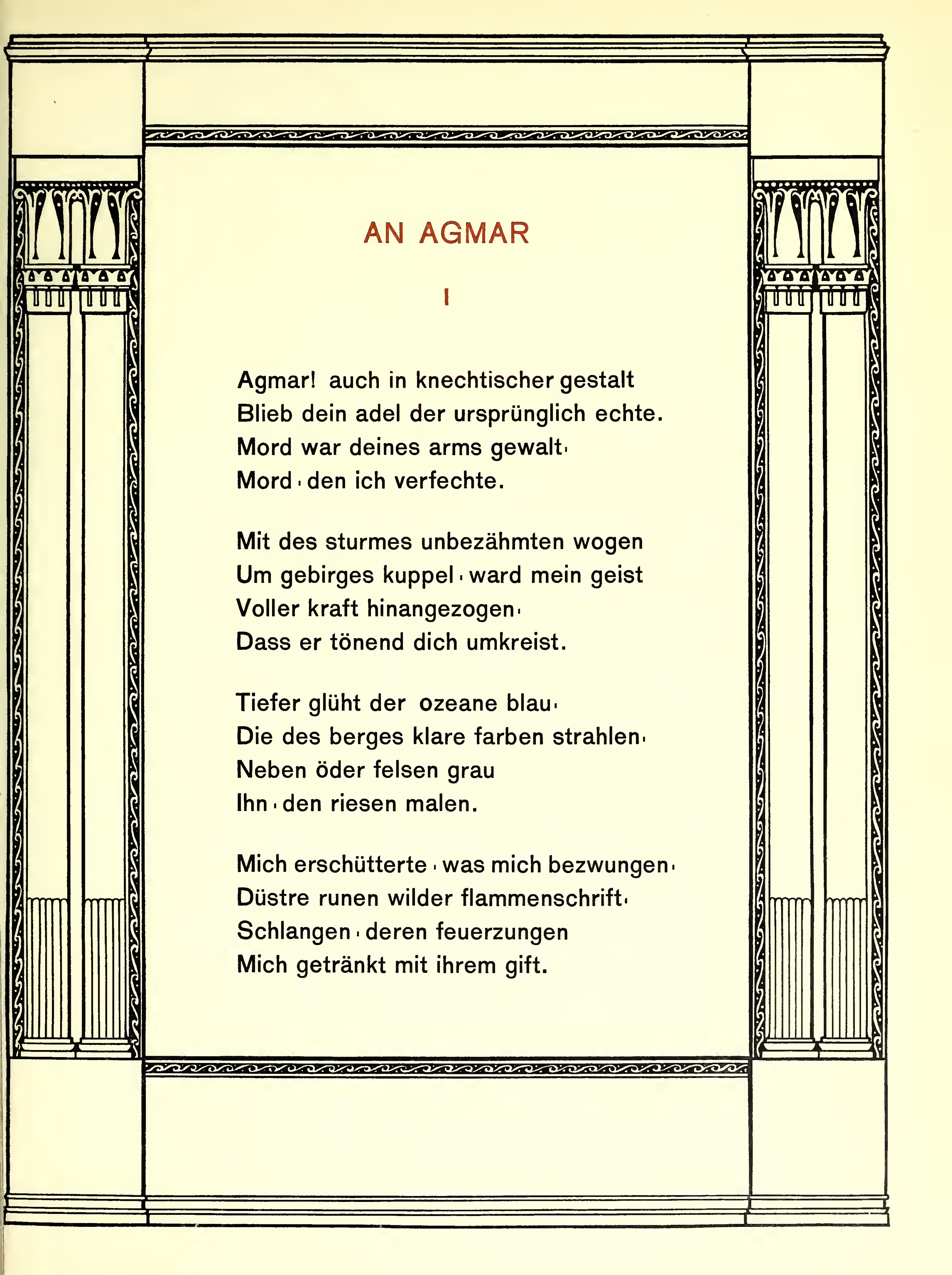


AN OPHELIA

Mein herz vergisst · wofür ich streite.
Der sterne hass wird gütig uns zulezt.
Sei dieses denkmal dir gesezt·
Dass dich mein wort versöhnlich leite!

Aus der verwirrung deiner sinne
Entreisst · Ophelia · dich der lezte wahn.
Wie gross der raum! wie leicht die bahn!
Schwester des todes! werd' es inne!

Sei jenem ring der weltenhebel·
Der deine liebe strahlend mir entrollt·
Gelassen der tribut gezollt.
Verweigre nichts dem ewgen nebel!



AN AGMAR

I

Agmar! auch in knechtischer gestalt
Blieb dein adel der ursprünglich echte.
Mord war deines arms gewalt·
Mord · den ich verfechte.

Mit des sturmes unbezähmten wogen
Um gebirges kuppel · ward mein geist
Voller kraft hinangezogen·
Dass er tönend dich umkreist.

Tiefer glüht der ozeane blau·
Die des berges klare farben strahlen·
Neben öder felsen grau
Ihn · den riesen malen.

Mich erschütterte · was mich bezwungen·
Düstre runen wilder flammenschrift·
Schlangen · deren feuerzungen
Mich getränkt mit ihrem gift.



II

In dem bergwerk der erinnerungen
Grub ich dort · wo die versenkten adern
Glühend in die brust der erde münden ·
Deiner liebe gold begehrlich aus.

Jetzo die gewaltgen schätze prüfend ·
Schmelz ich sie in meiner schmerzen esse ·
Schmiede mit dem hammer der verwünschung
Auf des wortes amboss dieses denkmal



Unsrer mörderischen lust: dich selbst!
Riesenhaft · im glanze · der uns ehmals
In des tages untergang zermalmte ·
Weil er göttlichere welten malt.

Und aus dem kristalle jener nächte ·
Jener wolken · deren rauchgestalt
Vor dem winde weite segel spannte ·
Unsre schwüre morgenwärts zu tragen ·
Aus der luft unendlichem kristalle
Giess ich über unbekannten flammen ·
Kühle sie in meines lebens fluten ·
Zwei opale:
Tränenloses sternbild deiner augen.

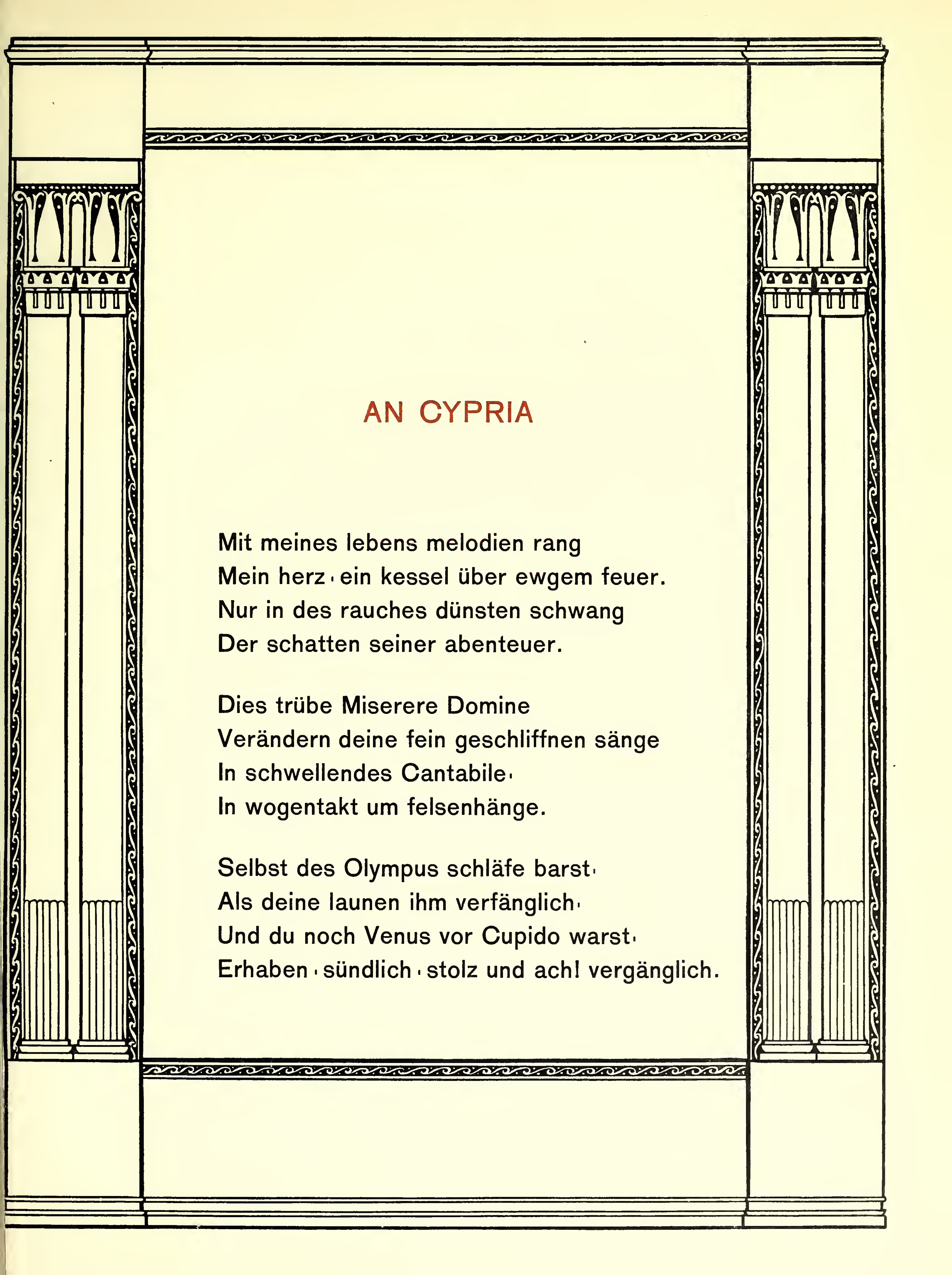
Doch die lange marter deiner reue ·
Die mit geilem zahn dein dasein frass ·
Krümmt sich in den schuppen dieser drachen ·



Deren krallen um dein güldnes haupt
In des haares strähnen nisten · neugier
Oder wut aus offnen schlünden speiend.
Denn ich beuge mich – o kalte wonne!
Auf die kalten · toten · braunen lippen ·
Ich · der göttersohn Pygmalion.
Ewig grosse · ewig keusche göttin!
Gönne deinem kinde · deinem knechte
Deinen hauch!

Und sieh! verdorrte seufzer ·
Flüche naher gräber wachen auf ·
Düstre herrscher deiner freveltage ·
Wachen auf und meisseln in dein antlitz ·
Scharf wie höllenpflüge · furchen ein.

Und die lippen · traurig irre pilger ·
Löschen flehend in dem brand der meinen
Ihres tiefen schlummers tiefe nacht.

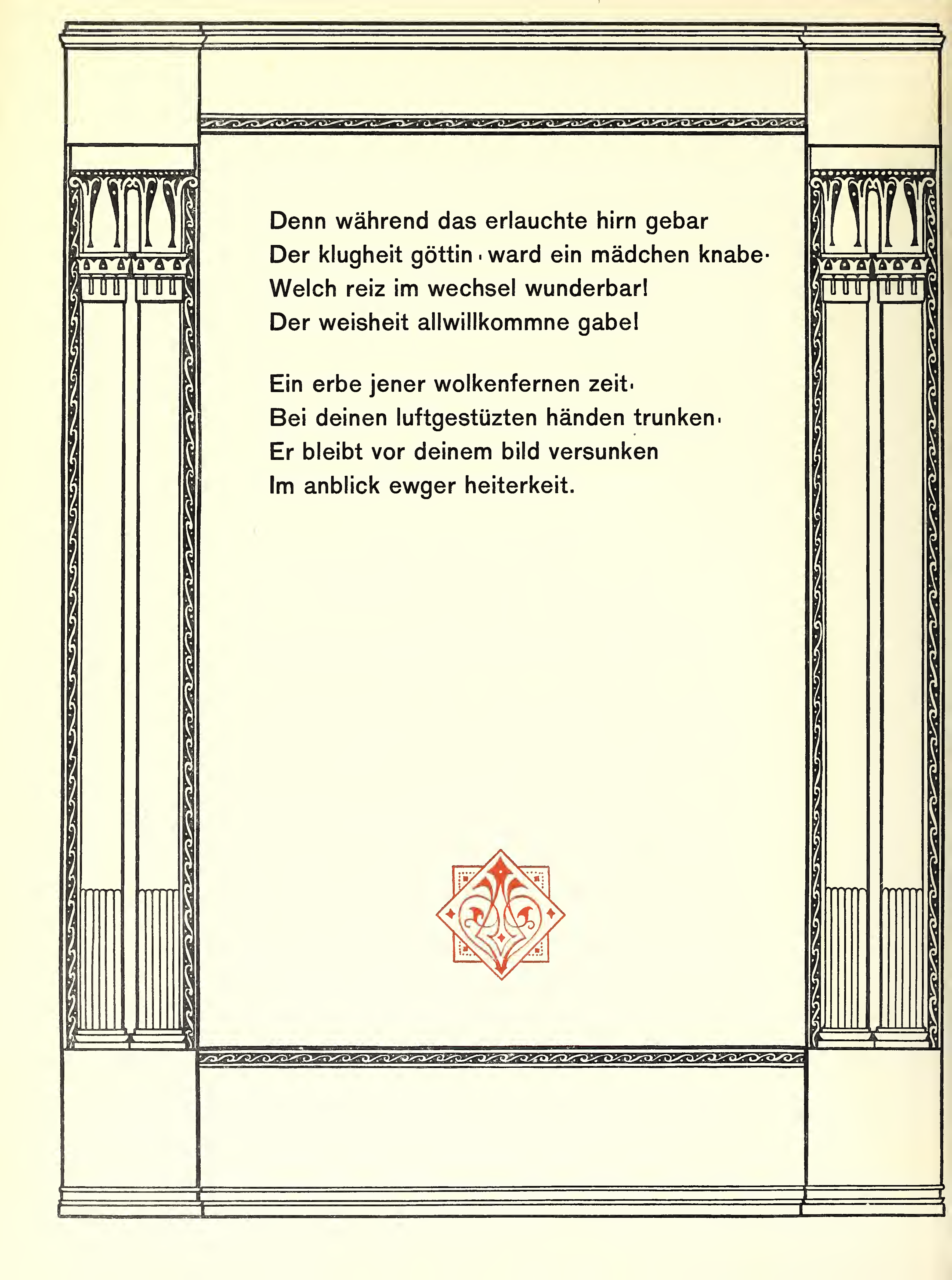


AN CYPRIA

Mit meines lebens melodien rang
Mein herz · ein kessel über ewgem feuer.
Nur in des rauches dünsten schwang
Der schatten seiner abenteuer.

Dies trübe Miserere Domine
Verändern deine fein geschliffnen sänge
In schwellendes Cantabile ·
In wogentakt um felsenhänge.

Selbst des Olympus schläfe barst ·
Als deine launen ihm verfänglich ·
Und du noch Venus vor Cupido warst ·
Erhaben · sündlich · stolz und ach! vergänglich.



Denn während das erlauchte hirn gebar
Der klugheit göttin · ward ein mädchen knabe·
Welch reiz im wechsel wunderbar!
Der weisheit allwillkommne gabe!

Ein erbe jener wolkenfernen zeit·
Bei deinen luftgestüzten händen trunken·
Er bleibt vor deinem bild versunken
Im anblick ewger heiterkeit.



AN EURYDIKE

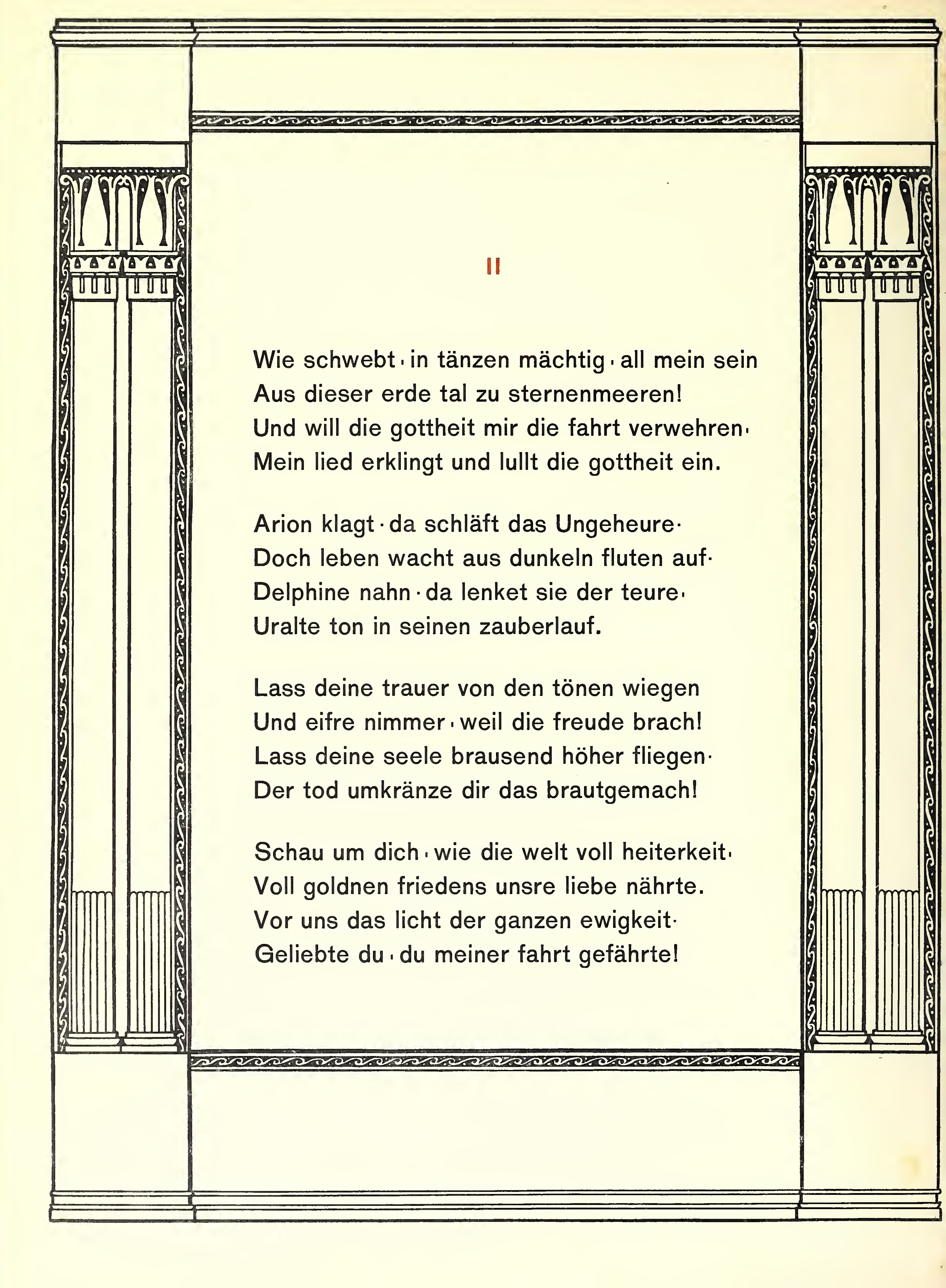
I

Von Iphigenien liebevoll durchdrungen·
Betritt Orest ein düsteres gefild.
Er hat mit seinem wahn gerungen.
Der betet nun vor ihrem reinen bild.

So träuft von den erhabnen · stillen pfaden
Ein himmlisch regsam mitleidvolles licht·
Wenn den Orion · die Plejaden
Entbrannter geister leidenschaft umflicht.

Dich schreckte nicht die tausendfache nacht.
Du trägst in dir die tausendfache helle.
Was du an opfern dargebracht·
Bedeutete dir höchste lebenswelle.

Und aller welten gipfel übersprang
Wie Phaeton der feuerflug der sinne.
Was tod und leben niederzwang·
War in uns ewig · bleibt uns ewig inne.



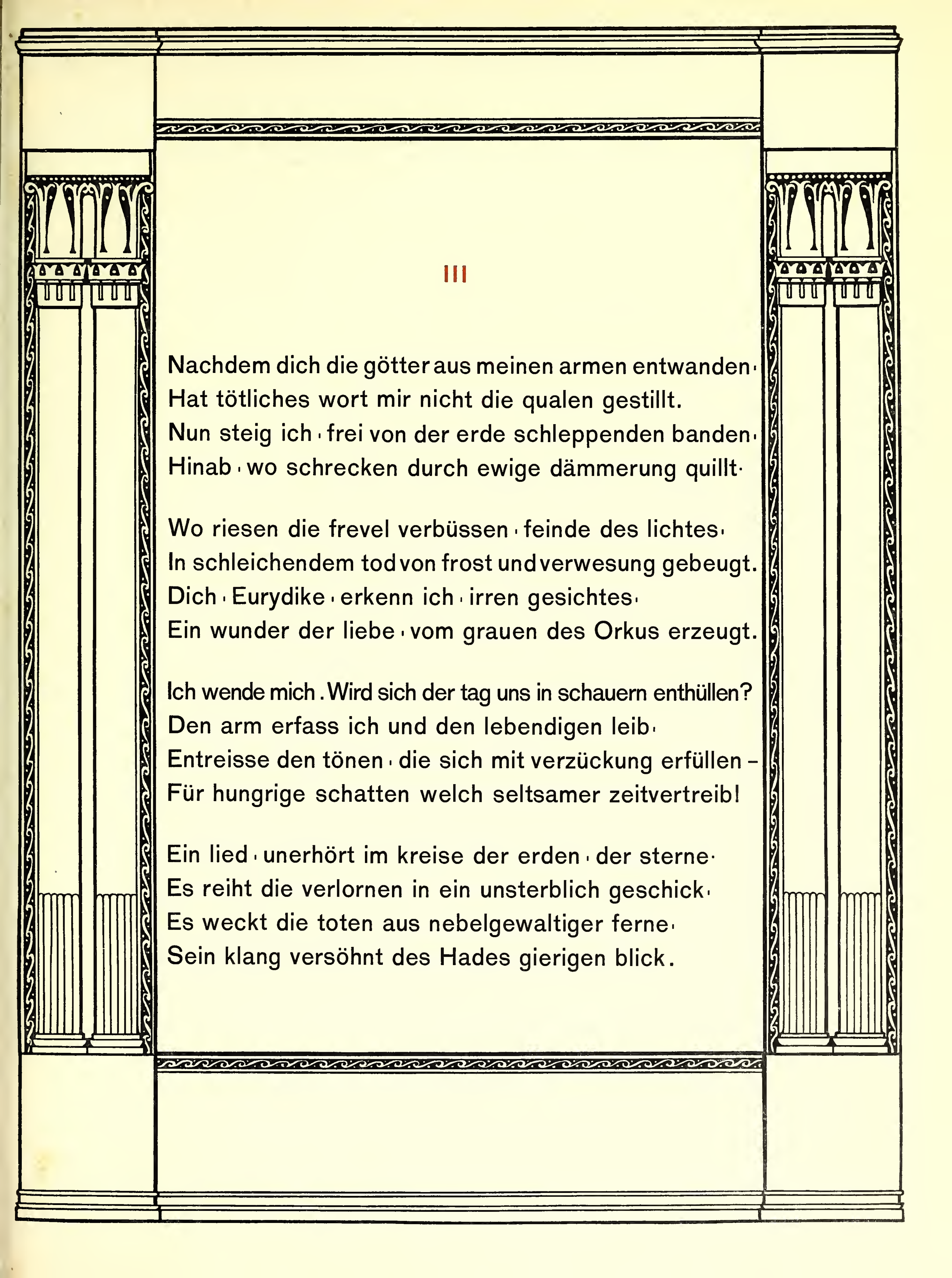
II

Wie schwebt · in tänzen mächtig · all mein sein
Aus dieser erde tal zu sternenmeeren!
Und will die gottheit mir die fahrt verwehren ·
Mein lied erklingt und lullt die gottheit ein.

Arion klagt · da schläft das Ungeheure ·
Doch leben wacht aus dunkeln fluten auf ·
Delphine nahn · da lenket sie der teure ·
Uralte ton in seinen zauberlauf.

Lass deine trauer von den tönen wiegen
Und eifre nimmer · weil die freude brach!
Lass deine seele brausend höher fliegen ·
Der tod umkränze dir das brautgemach!

Schau um dich · wie die welt voll heiterkeit ·
Voll goldnen friedens unsre liebe nährte.
Vor uns das licht der ganzen ewigkeit ·
Geliebte du · du meiner fahrt gefährte!



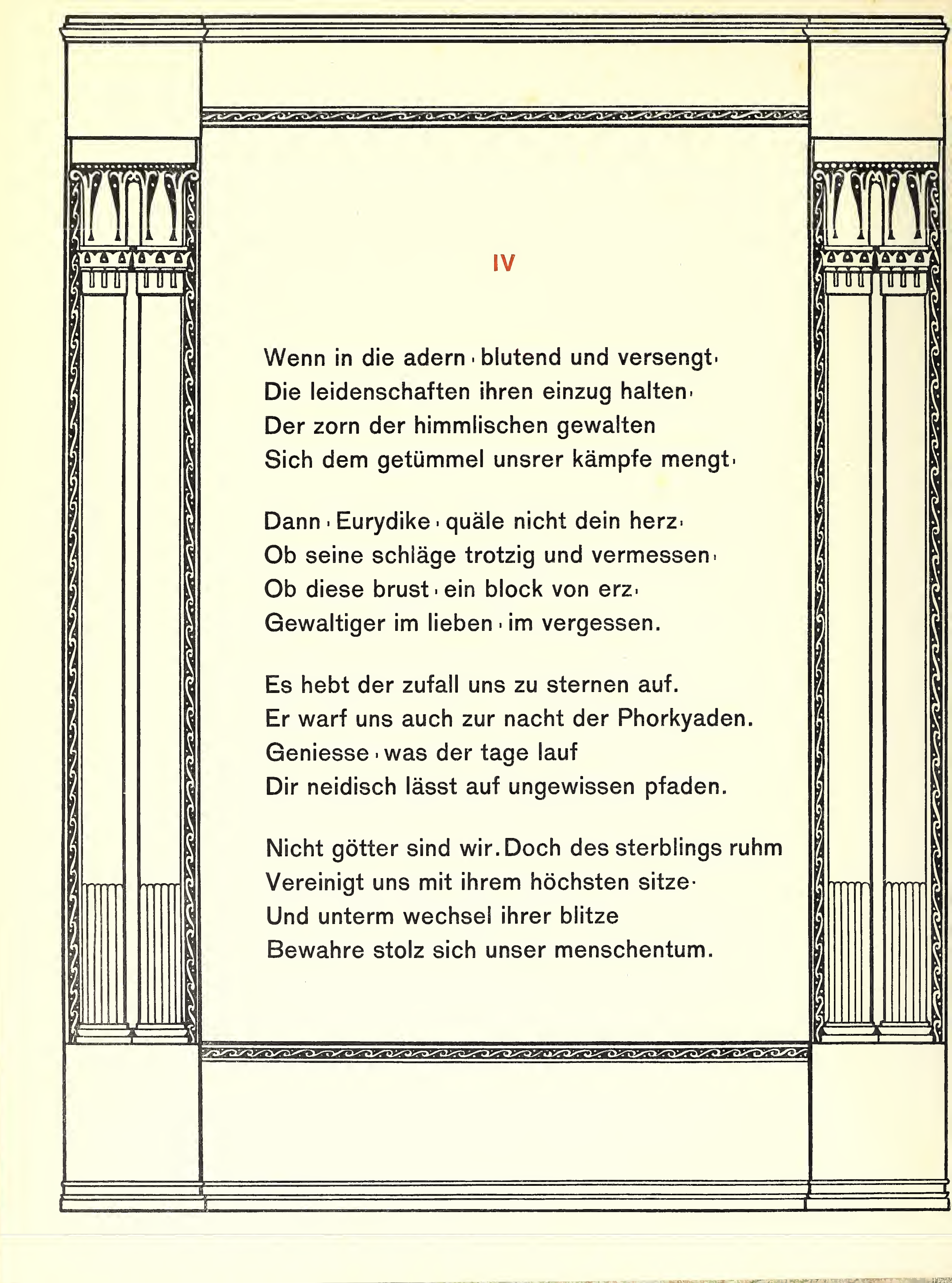
III

Nachdem dich die götter aus meinen armen entwanden·
Hat tötliches wort mir nicht die qualen gestillt.
Nun steig ich · frei von der erde schleppenden banden·
Hinab · wo schrecken durch ewige dämmerung quillt·

Wo riesen die frevel verbüssen · feinde des lichtes·
In schleichendem tod von frost und verwesung gebeugt.
Dich · Eurydike · erkenn ich · irren gesichtes·
Ein wunder der liebe · vom grauen des Orkus erzeugt.

Ich wende mich . Wird sich der tag uns in schauern enthüllen?
Den arm erfass ich und den lebendigen leib·
Entreisse den tönen · die sich mit verzückung erfüllen –
Für hungrige schatten welch seltsamer zeitvertreib!

Ein lied · unerhört im kreise der erden · der sterne·
Es reiht die verlornen in ein unsterblich geschick·
Es weckt die toten aus nebelgewaltiger ferne·
Sein klang versöhnt des Hades gierigen blick.



IV

Wenn in die adern, blutend und versengt,
Die leidenschaften ihren einzug halten,
Der zorn der himmlischen gewalten
Sich dem getümmel unsrer kämpfe mengt,

Dann, Eurydike, quäle nicht dein herz,
Ob seine schläge trotzig und vermessen,
Ob diese brust, ein block von erz,
Gewaltiger im lieben, im vergessen.

Es hebt der zufall uns zu sternen auf.
Er warf uns auch zur nacht der Phorkyaden.
Geniesse, was der tage lauf
Dir neidisch lässt auf ungewissen pfaden.

Nicht götter sind wir. Doch des sterblings ruhm
Vereinigt uns mit ihrem höchsten sitze·
Und unterm wechsel ihrer blitze
Bewahre stolz sich unser menschentum.

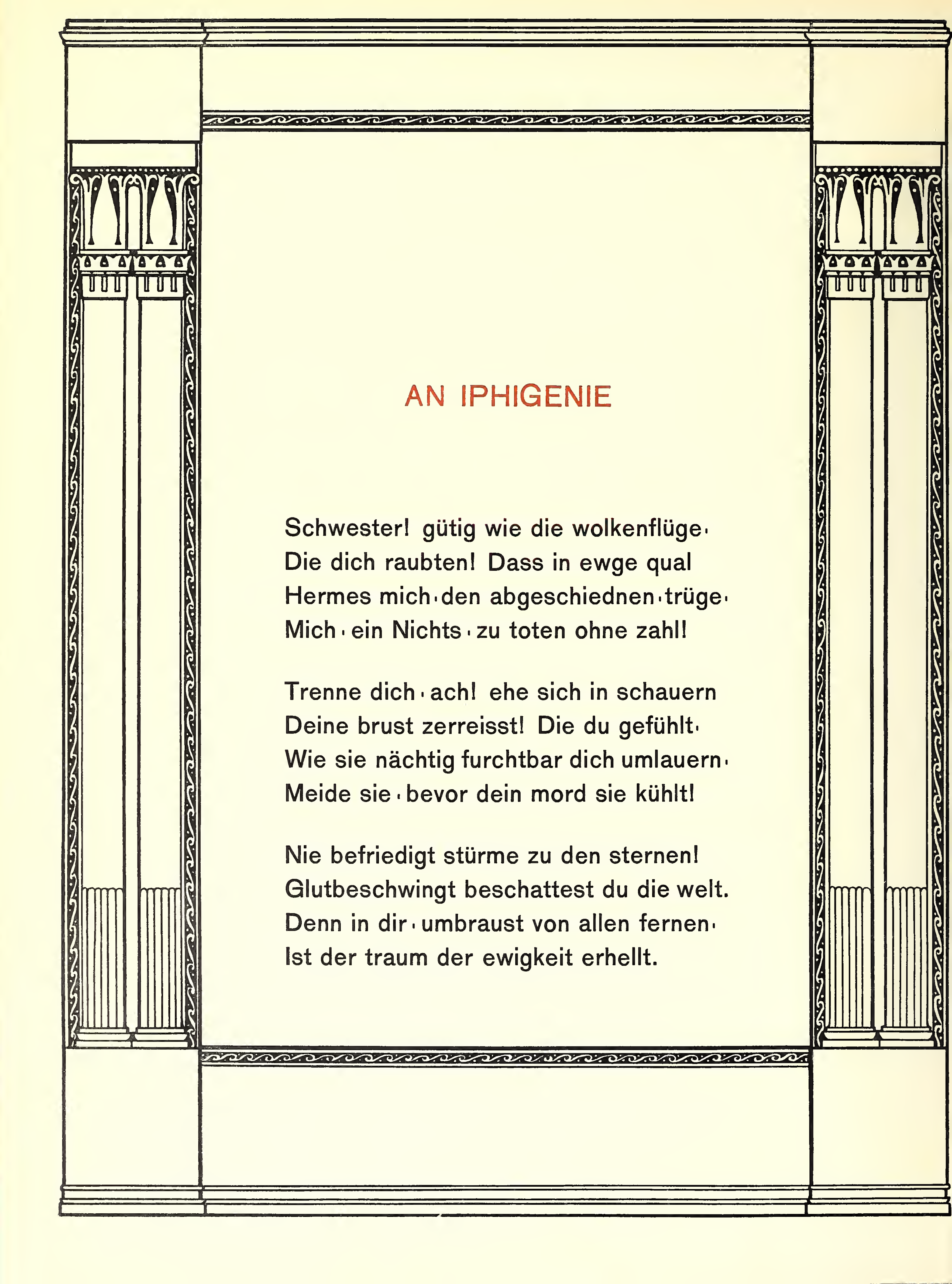


V

Dein denkbild wachse! schatten von heillosem glücke!
Noch · noch glüht diese brust.
Götter zertraten mein herz . In die zuckenden stücke
Gruben mit feuer sie ihren fluch: Du musst!

Du · der sterbliche · hast mit toten gerungen
Um unermesslichkeit·
Hast doch hohes geheimnis nimmer bezwungen.
Tot sei die welt und kalt und die finsternis weit!

Siehe die trümmer eines geschlagenen lebens
Hin über wüsten fliehn!
Tief sei die nacht! Gestirn gewaltigen webens
Soll ihr schatten über die welten ziehn.

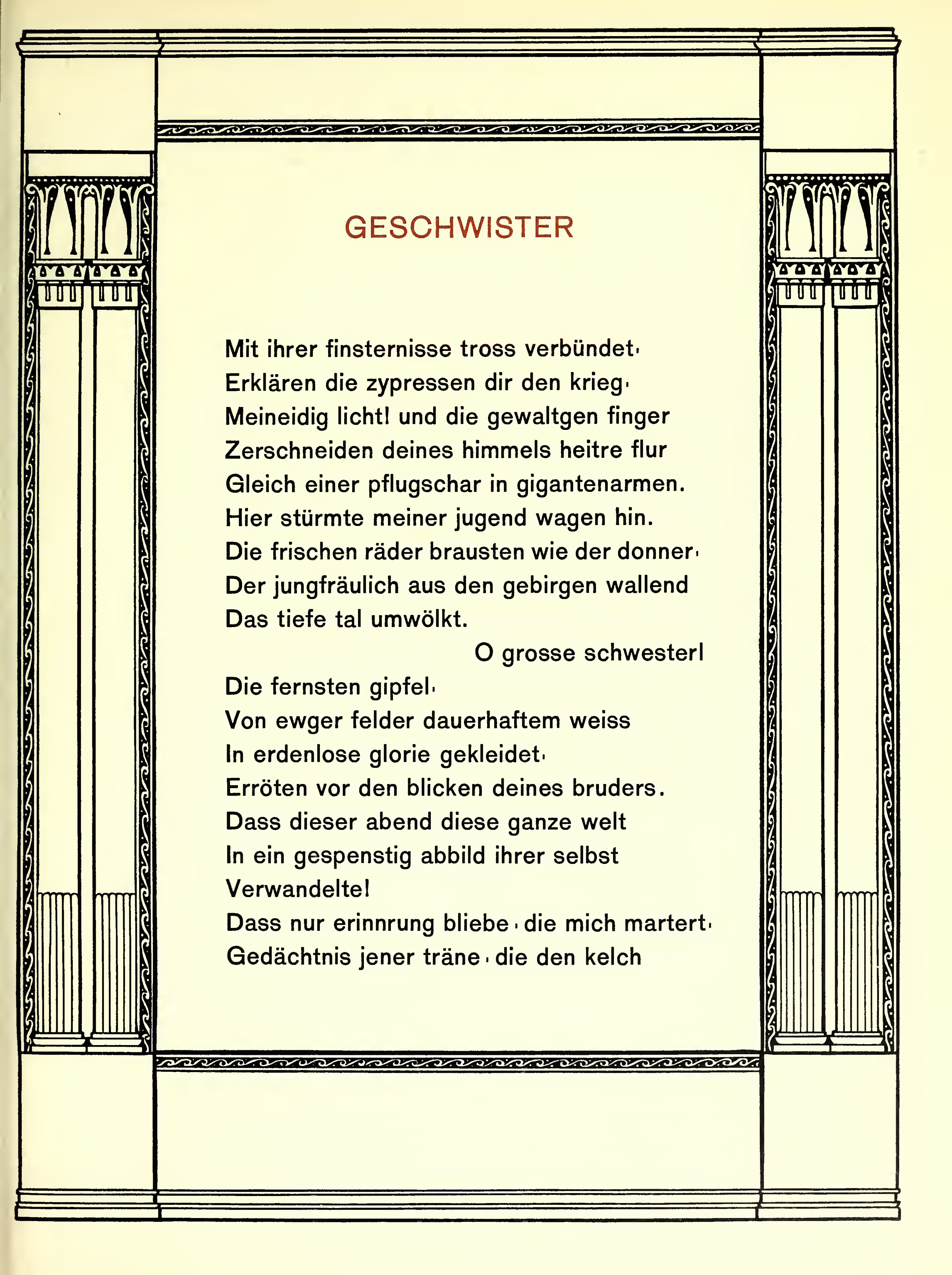


AN IPHIGENIE

Schwester! gütig wie die wolkenflüge·
Die dich raubten! Dass in ewge qual
Hermes mich·den abgeschiednen·trüge·
Mich·ein Nichts·zu toten ohne zahl!

Trenne dich·ach! ehe sich in schauern
Deine brust zerreisst! Die du gefühlt·
Wie sie nächtig furchtbar dich umlauern·
Meide sie·bevor dein mord sie kühlt!

Nie befriedigt stürme zu den sternen!
Glutbeschwingt beschattest du die welt.
Denn in dir·umbraust von allen fernen·
Ist der traum der ewigkeit erhellt.



GESCHWISTER

Mit ihrer finsternisse tross verbündet·
Erklären die zypressen dir den krieg·
Meineidig licht! und die gewaltgen finger
Zerschneiden deines himmels heitre flur
Gleich einer pflugschar in gigantenarmen.
Hier stürmte meiner jugend wagen hin.
Die frischen räder brausten wie der donner·
Der jungfräulich aus den gebirgen wallend
Das tiefe tal umwölkt.
O grosse schwester!
Die fernsten gipfel·
Von ewger felder dauerhaftem weiss
In erdenlose glorie gekleidet·
Erröten vor den blicken deines bruders.
Dass dieser abend diese ganze welt
In ein gespenstig abbild ihrer selbst
Verwandelte!
Dass nur erinnrung bliebe · die mich martert·
Gedächtnis jener träne · die den kelch



Der wunderbarsten kindheit nezte·
Dem tau vergleichbar · der vor morgen fällt.
Sie naht. Ich schweige. O Christiane · lass
Dich brüderlich umarmen und vergib!

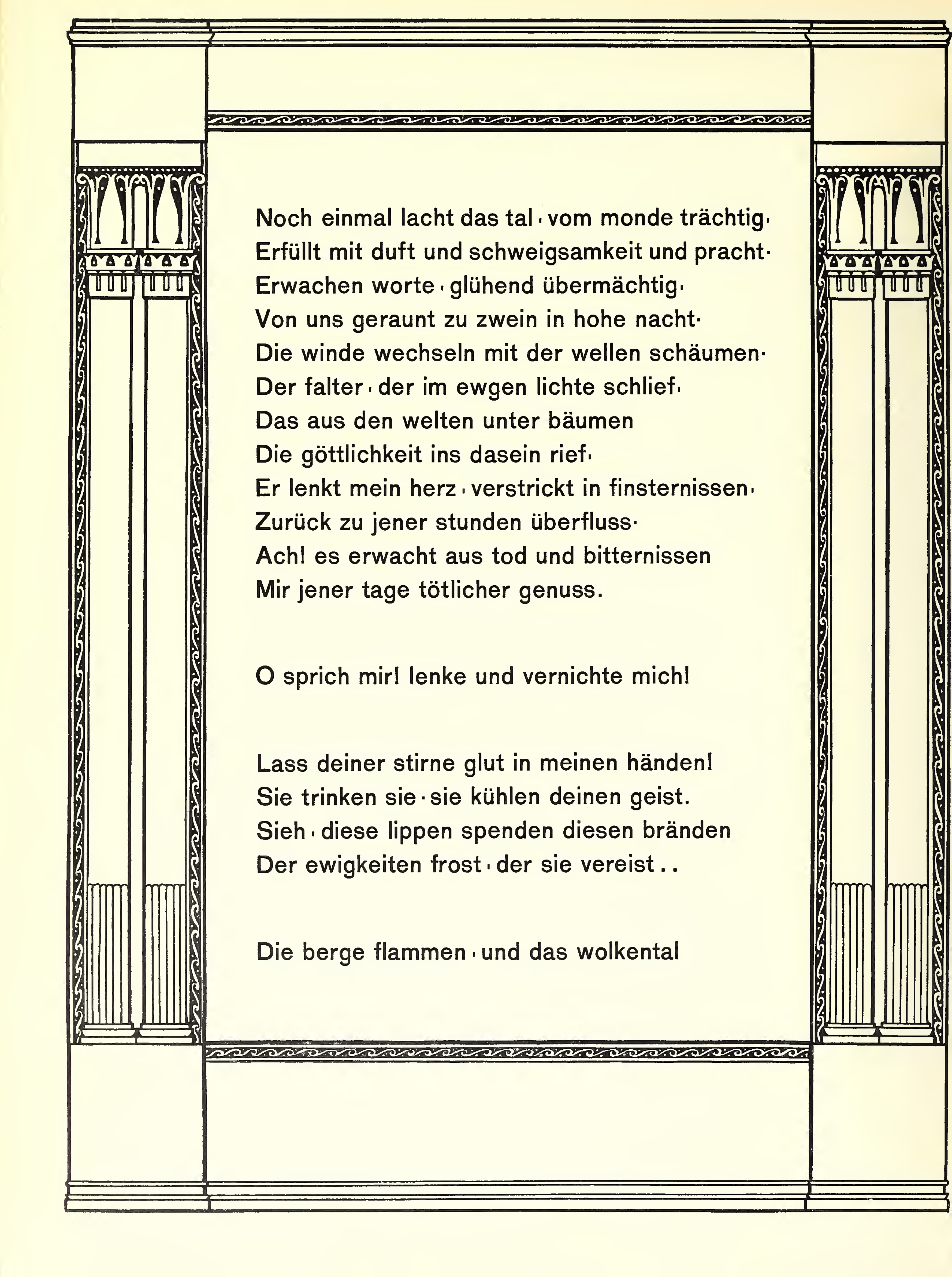
Hier ist nichts zu vergeben als mir selbst.
Ich hätte meines bruders · der als kind
Durch jede kindliche gefahr mich trug·
Wohl denken müssen · jezt · wo sich mein fuss
Aus dem gewohnten und beengten reiche
Ins neue wagte · das ihn an sich riss.
Willst du mir dies verzeihn · so sei gewiss·
Dass meine liebe unerschütterlich
Dein herz umarmt –
Wo nicht · so will ich es so heiss beschwören
Mit allen lauten · die nur uns vertraut·
Mit jenen stimmen des erregten meeres·
Belauscht von uns · mit jenem hauch des waldes·
Mit dem gesang der geister in den welten·
Der unsre seelen unschuldvoll umgarnt –
Mein bruder! sieh mich · deine schwester·
Mit allen lauten flehn · die unsre herzen



Je zu gemeinsam wilden träumen senkten –
Du bist nicht taub · du hörst mich · lächelst · sprichst!

Christiane! sieh · ich ging von haus
Mit jener sündhaft ungeheuern liebe ·
Die ich verschwieg · die ich noch jezt verschweige.
Nur du gingst mit · dein ungestörtes bild ·
Dem sturme nicht erreichbar · nur dem lichte.
War sie · die ich geliebt · voll leidenschaft ·
So warst du göttlich . War sie rein · so warst du
Den engeln gleich · die sich gebet erzwingen.
War sie in der verzweiflungvollen öde
Der gottheit unerbittlich strenger fluch ·
So warst du jedes segens unterpfand.
Nun sind wir nichts · zerschmettert
Der morsche bau verrenkter phantasie ·
Du selber welk –

Nicht welk · nicht welk ·
Wenn auch vernichtung finstre kreise zieht.
Der tod ist zwischen uns · fühl ihn und scheide!



Noch einmal lacht das tal · vom monde trächtig ·
Erfüllt mit duft und schweigsamkeit und pracht ·
Erwachen worte · glühend übermächtig ·
Von uns geraunt zu zwein in hohe nacht ·
Die winde wechseln mit der wellen schäumen ·
Der falter · der im ewgen lichte schlief ·
Das aus den welten unter bäumen
Die göttlichkeit ins dasein rief ·
Er lenkt mein herz · verstrickt in finsternissen ·
Zurück zu jener stunden überfluss ·
Ach! es erwacht aus tod und bitternissen
Mir jener tage tötlicher genuss.

O sprich mir! lenke und vernichte mich!

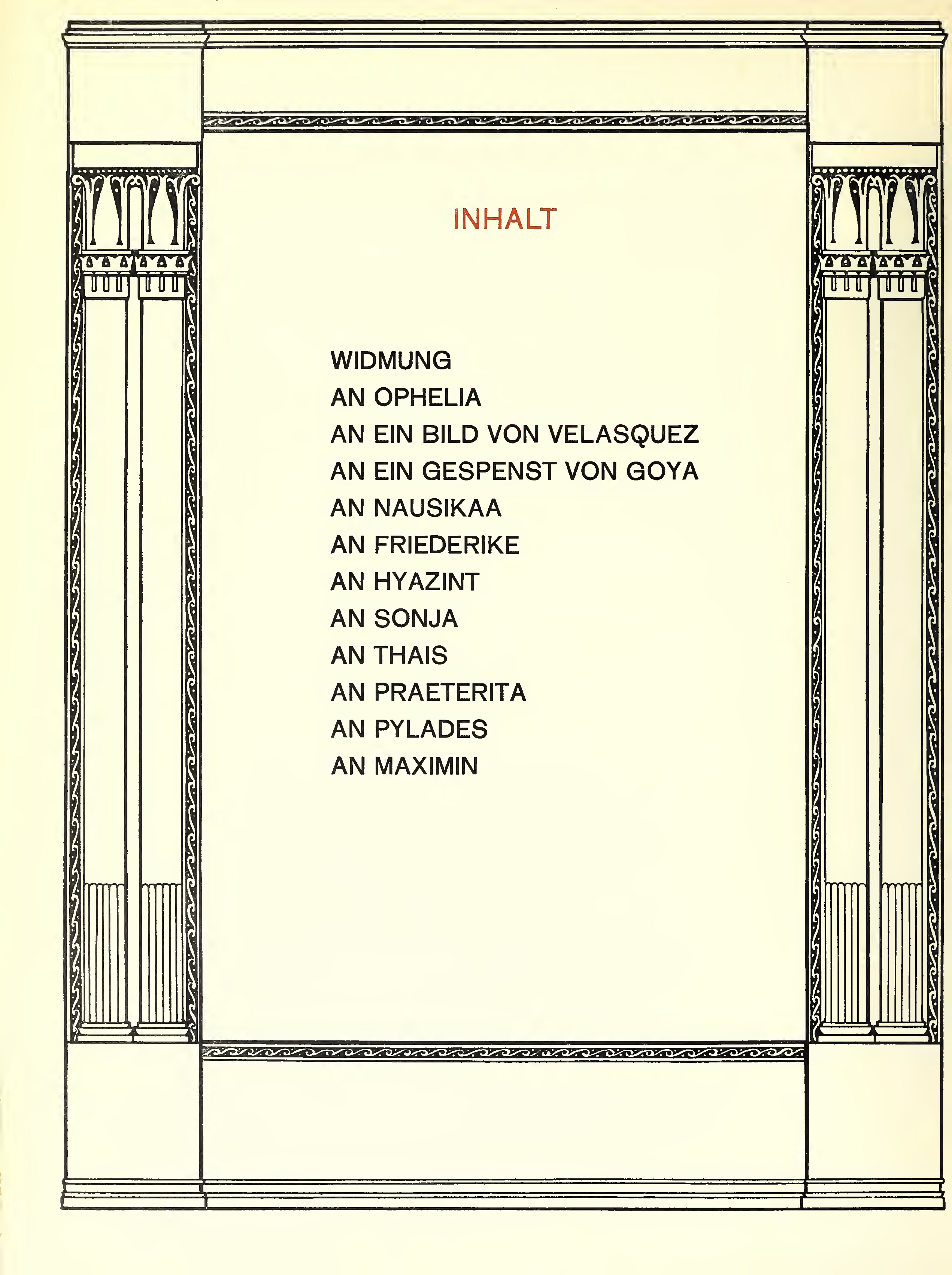
Lass deiner stirne glut in meinen händen!
Sie trinken sie · sie kühlen deinen geist.
Sieh · diese lippen spenden diesen bränden
Der ewigkeiten frost · der sie vereist . .

Die berge flammen · und das wolkental

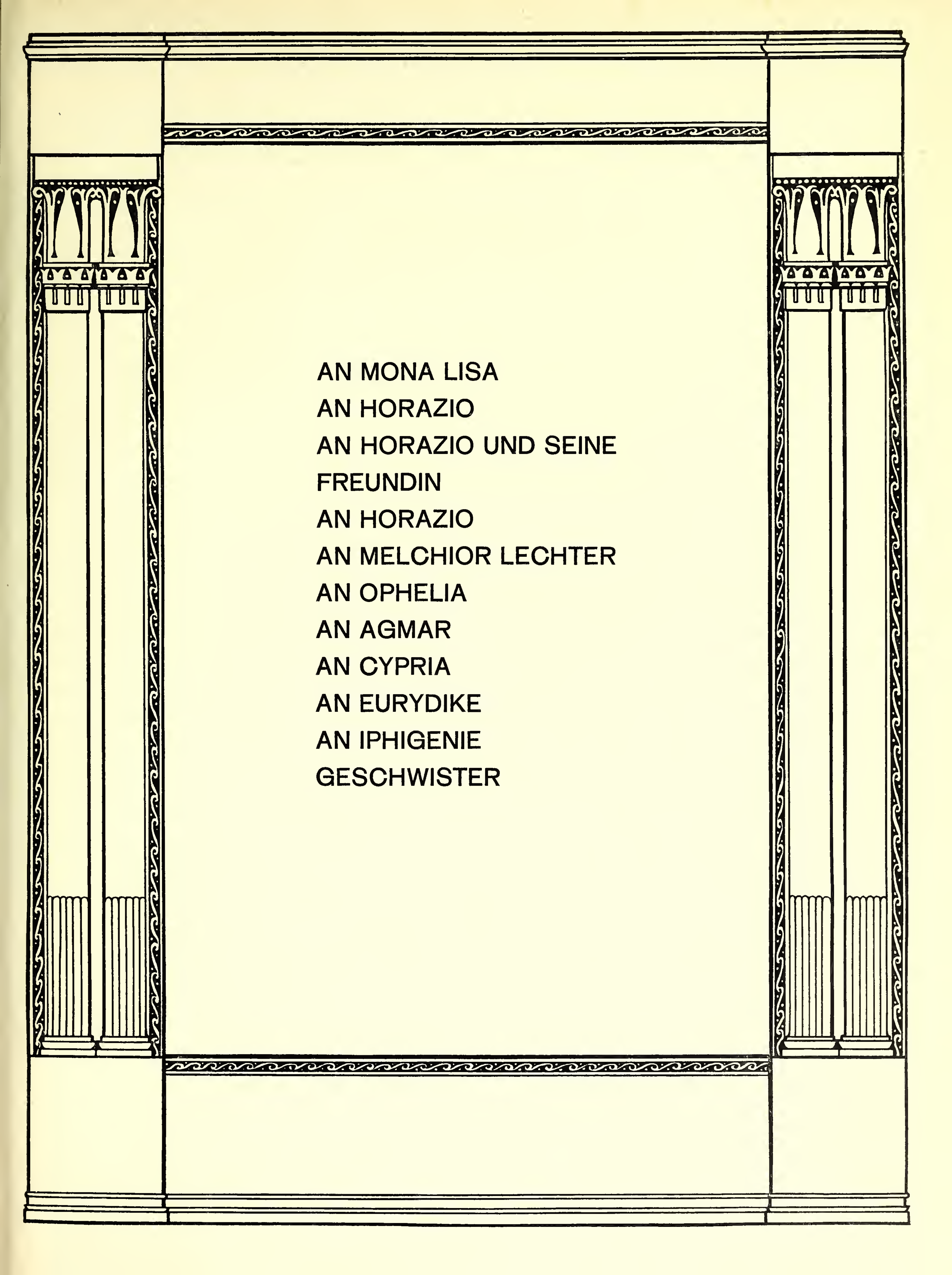


Wird zu des todes blutgekröntem saal.
Er nimmt uns auf. Die götter segnen dich.

Er nimmt uns auf. Die nacht der qualen wich.
Ein tag empfängt uns · wie den morgentau
Der blüte schoss auf der erwachten au.
Verhaucht in einen atemzug der zeiten·
Sind wir nur tropfen aus den ewigkeiten.



INHALT



AN MONA LISA
AN HORAZIO
AN HORAZIO UND SEINE FREUNDIN
AN HORAZIO
AN MELCHIOR LECHTER
AN OPHELIA
AN AGMAR
AN CYPRIA
AN EURYDIKE
AN IPHIGENIE
GESCHWISTER





PLAN UND AUSSCHMÜCKUNG
DES DRUCKWERKES SIND VON
MELCHIOR LECHTER · UNTER
DESSEN LEITUNG ES BEI OTTO
VON HOLTEN IN BERLIN IM
MÄRZ UND APRIL DES JAHRES
NEUNZEHNHUNDERTUNDACHT
IN ZWEIHUNDERTUNDZEHN MIT
DER LAUFENDEN ZAHL VERSEHE
NEN STÜCKEN AUSGEFÜHRT
WURDE: 1 BIS 10 AUF KAISERLICH
JAPANISCHEM PAPIER · GEBUN
DEN IN PERGAMENT · 11 BIS 210
AUF INDISCHEM PAPIER · GEBUN
DEN IN GE FÜTTERTES
RAUHES JA PANBÜTTEN

